Institut für ganzheitliche Forschung

Materialien zur Ideologie- und Religionsforschung
Folge 1

Hermann Rehwaldt

Die "kommende Religion"

Okkultwahn als Nachfolger des Christentums

Verlag für ganzheitliche Forschung



Institut für ganzheitliche Forschung

Materialien zur Ideologie- und Religionsforschung
Folge 1

Hermann Rehwaldt

Die “kommende Religion”

Okkultwahn als Nachfolger des Christentums

Verlag für ganzheitliche Forschung

Institut für ganzheitliche Forschung

Materialien zur Ideologie- und Religionsforschung

Folge 1

Herausgeber der Reihe: Roland Bohlinger

Faksimile der 1937 im 11.-13. Tausend
erschienenen Veröffentlichung.

Der Nachdruck dient dokumentarischen und
wissenschaftlichen Zwecken.

Die Darstellungen und Ansichten des Verfassers der Veröffentlichung
finden nicht uneingeschränktdie Zustimmung des Herausgebers und
Verlegers.

1999
Verlag für ganzheitliche Forschung
D-25884 Viöl/Nordfriesland

Eigendruck

ISBN 3-932878-05-1

Inhaltsverzeichnis

Die „kommende Religion"

Okkultwahn als Nachfolger des Christentums

Warum und wem ist „kommende Religion" nötig?

Betrachtet man die heutige Wirklichkeit oberflächlich, so scheint das Bild des kulturellen und religiösen Lebens der Völker seit dem Weltkriege nur wenig verändert zu sein. Vielleicht fallen einem solchen Beobachter die zahlreich aufblühenden Sekten, ein Anwachsen der „Gottlosen"-Heere, ein mangelhafter Kirchenbesuch als Zeichen der Gleichgültigkeit der Christen in Glaubensdingen auf. Aus der steigenden Zahl der Kirchenaustritte — trotz wirtschaftlichem und manchmal auch staatlichen Terror in einigen Ländern — schließt man allgemein auf den Verfall des „Abendlandes", auf einen sittlichen Niedergang, der „seine Strafe noch finden würde". Im allgemeinen aber erscheinen die christlichen Kirchen immer noch als gewaltige, alle Stürme der Zeit überdauernde Felsen, die auch aus dieser Zeit des Niederganges siegreich hervorgehen würden. Als hätte sich für diese für alle Ewigkeit bestimmten Gebilde im wesentlichen nichts geändert — mit Ausnahme vielleicht der protestantischen Kirche in Deutschland, deren Spaltung in „Bekenntnis"- und „Deutsche" Christen Bedenken in gläubigen Seelen aufkommen läßt.

Geht man aber den Dingen auf den Grund und nimmt sie aufmerksam unter die Lupe, so zeigt es sich, daß in dem Kern des Christentums eine gewaltige Veränderung seit dem Weltkriege vor sich gegangen ist. Man erkennt, daß die nach außen in Erscheinung tretende Festigkeit des Christentums nur eine Kulisse ist, die einen erschreckenden Verfall und eine tödliche innere Leere notdürftig verdeckt, deren äußere Merkmale eben die immer zunehmenden Kirchenaustritte und die ebenso stetig zunehmende Laschheit in der Beobachtung der kirchlichen Vorschriften sind. Und eine Erkenntnis dämmert nach dieser Feststellung auf: daß das Christentum in den Stürmen des Weltkrieges die Todeswunde empfangen hat, an der es nun langsam eingeht. Das Erlebnis des Weltkrieges weckte mit Donnerstimme die in den Seelen der Menschen unter einem Wust artfremder Suggestionen und zähen Alltagsschlammes schlummernde Volksseele auf. Und plötzlich empfanden die besten Vertreter der kriegführenden Völker, wie artfremd die seit der frühesten Kindheit aufsuggerierte Christenlehre ihnen ist, und wie wenig sich die „Religion der Liebe" mit der „rauhen Wirklichkeit" verträgt. Im Donner des Sperr- und Vernichtungfeuers, in dem Brausen der Jagdflugzeuge, in dem Rattern der Maschinengewehre und in den Schwaden der Giftgase verflüchtigte sich die „Vorstellung" des „alliebenden, allgerechten, allgütigen, allwissenden und allmächtigen Vaters", des „milden, demutvollen, menschgewordenen Sohnes". Der „Gottvater", ohne dessen Wissen, nach den Worten seines eigenen Sohnes, kein Sperling vom Dach und kein Haar vom Kopfe fällt, wußte um das grausame Völkermorden, ließ es zu und — zum Schluß — verteilte die Siegeslorbeeren so, daß die unterlegenen Völker es nicht begreifen konnten. Nur gänzlich induziert Irre unter den Christen konnten diesen „göttlichen Ratschluß" in der gebührenden Demut und Ergebenheit, ja sogar mit Dank für die gesandten Prüfungen hinnehmen. Die Volksseele war eben in solchen Menschen so gründlich unter den

artfremden Suggestionen erstickt, daß nicht einmal das gewaltige Fanal des Weltkrieges sie wieder ins Leben zu rufen vermochte. Zum Glück sind solche Menschen in der Minderzahl.

Aus dem Erlebnis des Weltkrieges geboren, erhielt das Rasseerwachen in Deutschland seinen festen weltanschaulichen Unterbau durch die Philosophie von Frau Dr. Mathilde Ludendorff. Dies gab dem Christentum den Gnadenstoß, und mit vollem Recht durfte General Ludendorff auf der Deutschen Hochschulwoche in Salzburg 1931 feststellen:

„Die Tage des Christentums sind gezählt!"

Der „Fels Petri" und der Unterbau der „jüdischen Wiedergeburt", wie der Jude Heine die Reformation mit voller Berechtigung nannte, sind morsch geworden. Durch das Trägheitgesetz ragen sie immer noch aus den Wogen der Glaubenskämpfer empor, doch ihr Untergang ist nur noch Frage der Zeit.

Die Erkenntnis des nahen Todes des Christentums ist nicht nur in Deutschland aufgegangen. „Wissende" beschäftigen sich in der ganzen Welt mit dieser brennenden Frage. So behandelt einer der letzten Romane des Hochgradfreimaurers H. J. Wells diese Frage für England. Die Tatsache vom Tode des Christentums wird dort unumwunden zugegeben und die Frage des Kommenden im Freimaurersinne erörtert. „Die alte Form stirbt, der Inhalt sucht sich eine andere und lebt weiter" — das ist der Querschnitt des gesamten Buches. Der Russe Mereschkowski, ein Rosenkreuzer und Eingeweihter hoher Grade, unternimmt in zahlreichen pseudophilosophischen Werken den Versuch, das Christentum zu vertiefen, ihm die engen dogmatischen Schranken zu nehmen und es in das okkulte System, auf der Gnosis gegründet, einzuzwängen. Man muß es gestehen, es gelingt Mereschkowski ohne besondere Schwierigkeit. Der okkulte Charakter der griechisch-orthodoxen oder der römisch-katholischen Sakramentenlehre stellt das Christentum auf eine viel offensichtlicher „magische" Grundlage, als es z. B. bei der schwammigen und kaugummiartig dehnbaren Lehre der Protestanten der Fall ist. Ein anderer Russe, Iwan Naschiwin, behandelt in seinen Büchern die gleiche Frage. Einer seiner Helden tut unter anderem den Ausspruch:

„Weiß Gott, man lehrt den Jungen in der Schule, daß das Christentum den Slaven das Licht gebracht und ihre Sitten und Bräuche veredelt habe. Und wenn man genauer hinschaut, so erkennt man, daß dies durchaus nicht der Fall ist."

Allerdings landet Naschiwin in einem allvergottenden Pantheismus und lähmenden Pessimismus passiver Art. Er kann sich auch von der Person des Jesus von Nazareth nicht lösen, in dem er „heldisch-duldende" Züge zu entdecken glaubt und dessen Lehre ihm immerhin als das Höchste erscheint, was die Welt je hervorgebracht habe.

In Frankreich, entraßt und korrumpiert bis an die Grenzen des Möglichen, machen sich materialistisch-atheistische Bewegungen breit. Der „charmant docteur", den Rénan aus dem Jesus von Nazareth erfolgreich gemacht hat, bedeutet eigentlich das Ende jeder Achtung vor dem Gründer der christlichen Religion und somit vor dieser Religion selbst.

So ist eigentlich in der ganzen Welt die Bewegung „Los von Christo!" im Gange und findet bei allen Völkern einen immer stärkeren Widerhall.

Diejenigen Mächte, denen das Christentum als Hauptmittel dient, die Völker geistig und wirtschaftlich zu kollektivieren, und die auch für das vierjährige Völkermorden allein verantwortlich sind, Rom und Juda [1]), haben diese Folge des Weltkrieges nicht vor-

[1]) Die Kenntnis von den überstaatlichen Mächten, wie sie in den Werken des Generals

ausgesehen. Das Erwachen, besonders des Deutschen Volkes, brachte sie in erhöhten Alarmzustand. Das Christentum ist dem Juden ebenso dienlich wie dem Römling. General Ludendorff nennt es eine Propagandalehre für die den Juden im alten Testament verheißene Weltherrschaft. Es hat die Aufgabe, die Menschen „aus Volk, Rasse, Stamm und Nation" herauszuerlösen, wie es in der Offenbarung Johannis heißt, es lehrt sie Demut und Feindesliebe, es suggeriert allen Nichtjuden das Bewußtsein der eigenen Minderwertigkeit und Sündhaftigkeit, der jüdischen Auserwähltheit, es fordert „einen Hirten und eine Herde" in dem kommenden Gottesreich, sprich: Weltkollektivstaat unter Priester- oder Judenführung, es untergräbt die Volkserhaltung durch die Lehre von der Sündhaftigkeit der Paarung und der Zeugung, es bringt heldischen Völkern den Grundsatz bei: „widerstrebt nicht dem Übel", und „liebt diejenigen, die euch hassen". Es „beleidigt das germanische . . . Moralgefühl", wie es das „Kirchliche Jahrbuch der evangelischen Landeskirchen Deutschlands", 1932, unumwunden zugibt, und untergräbt mit erschreckendem Erfolg alle Volks- und Daseinsmoral und Sittlichkeit. Man kann sich vorstellen, welchen Wert das Christentum also für den Juden haben muß, und wie sehr er darauf bedacht sein muß, entweder dem sterbenden Christentum neues Leben einzuflößen, oder es durch etwas anderes zu ersetzen, was ihm die gleichen Dienste leisten würde.

Durch die Erfahrung seines jahrtausendealten Kampfes um die Weltherrschaft gewitzigt, hat der Jude stets mehrere Eisen im Feuer. So hat er „vor-sichtig" seit langem für einen Ersatz des Christentums vorgesorgt und ihn zu einem wahren System mannigfaltigster Irrlehren ausgebaut, deren Inhalt je nach der Mentalität ihrer Anhänger von dem plumpsten Aberglauben, mit bloßem Auge als Widersinn und Irrsinn erkennbar, bis zu raffinierten pseudophilosophischen Spekulationen variiert. Sein gelehriger Schüler, der Jesuitenorden, ist in die gleichen Fußstapfen getreten, begünstigt durch seine völlig okkulte Geheimlehre. Die amtlichen Kirchen, die römisch-katholische wie die protestantischen, dürfen sich ihrem dogmenstarren Wesen gemäß lediglich auf Wiederbelebungversuche am sterbenden Christentum beschränken.

Zudem tritt noch eine dritte überstaatliche Macht, die wir als „fernöstlicher Okkultismus" bezeichnen wollen, und die aus Tibet geleitet und mit „Geistesgut" gespeist wird, in Erscheinung, nach dem Kriege deutlicher und nachdrücklicher als vor ihm. Die oberste nach außen auftretende Spitze dieser dritten Priestermacht, der Dalai Lama in Lhassa, entspricht seiner Stellung gemäß etwa dem römischen Papst. Und das tatsächliche Oberhaupt dieser Macht, der Panschen- oder Taschi-Lama in Lobrang würde in seiner Stellung dem General der Gesellschaft Jesu entsprechen. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die einschlägigen Enthüllungen des Generals Ludendorff über diese Frage in den Folgen 24/36, 3, 19/36/37 und 5/37 „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft".

Diese dritte überstaatliche Macht, die, vermöge ihrer Eigenschaft als Priestermacht und ihrem Glauben zufolge, ein ebensolches Streben nach Weltherrschaft bekundet und betätigt, wie alle anderen Priesterhierarchien, ist durch Vermittlung der Frau Helene Blawatski und der Theosophie in Europa eingedrungen und kontrolliert heute eine Reihe

Ludendorff „Vernichtung der Freimaurerei" und „Kriegshetze und Völkermorden" vermittelt wird, und die allen erwachten völkischen Deutschen unerläßlich ist, muß bei dem Leser vorausgesetzt werden, da sonst diese Schrift übermäßig anwachsen müßte. Ich verweise hier auch auf die Schrift des Generals Ludendorff „Wie der Weltkrieg 1914 ‚gemacht' wurde" und von G. Weidauer „General Ludendorff, sein Weg und Wille".

von Okkultrichtungen „neubuddhistischer" Färbung. Der Umstand, daß ein wesentlicher Teil des christlichen Mythos seinen Ursprung in indischen Legenden hat, wie Frau Dr. Ludendorff in „Erlösung von Jesu Christo" nachgewiesen hat, verleiht dieser Macht das geistige Primat auch über das Christentum. Daraus ergibt sich das Streben des Panschen-Lamas, das Christentum mit seinem Gedankengut weiter zu durchdringen und die Kirchen sich zu unterwerfen.

Diesen drei Mächten, die in ihrem Wesen selbst schwer okkult sind, haben wir nun die Systematisierung des Okkultwahnes zu einer „kommenden Religion" zu verdanken, welche Gegenstand unserer Untersuchung bildet.

Zunächst aber wollen wir uns darüber einigen, was wir unter Okkultismus verstehen. Man darf diese Bezeichnung nicht zu eng fassen, indem man darunter lediglich die offenbar irrsinnigen Spiritistenphantastereien, den krassen Aberglauben und die Geisterbeschwörungen versteht. *Der Okkultismus*, wie er in dem Nachfolgenden aufgefaßt wird, *umfaßt alle Theorien, Lehren, Bewegungen und Glaubensrichtungen, die zu den von der exakten Forschung erkannten und festgelegten, unverrückbaren und unumstößlichen Naturgesetzen in Widerspruch stehen, sie irgendwie unverantwortlicherweise ergänzen oder „korrigieren", oder durch diese ewigen Naturgesetze nicht begründet und bewiesen werden können.* Zu dem Wesen des Okkultismus gehört, daß er zweierlei Lehren hat, eine für „Profane", d. h. für Menschen, deren Verblödung noch nicht weit genug fortgeschritten ist, und eine für „Eingeweihte", d. h. für solche, die bereits die vom Psychiater Professor Kraepelin für diese Art Geisteskranke geprägte Bezeichnung „induziert Irre" mit voller Berechtigung für sich in Anspruch nehmen dürfen. Nicht umsonst spielt der zweigesichtige etruskisch-römische Gott Janus eine solch bedeutende Rolle in der Reihe der okkulten Symbole. Zweigesichtigkeit und Geheimnis gehören zum Okkultismus — und in vielerlei Beziehung.

Die organisatorische Seite des Okkultismus wird in der Schrift von S. Ipares „Geheime Weltmächte" und in meiner Schrift „Das schleichende Gift" [2]) behandelt. So kann ich mir ein weiteres Eingehen auf diese Frage ersparen. Die Seelenschäden, welche Okkultlehren bei sonst geistig durchaus normalen Menschen zwangsläufig hervorrufen, beleuchtet die Seelenärztin Frau Dr. med. Mathilde Ludendorff in ihrem Fachwerk über den Okkultismus „Induziertes Irresein durch Okkultlehren" [3]). Wer also das Problem Okkultismus in seiner ganzen Tragweite studieren will, darf an diesen Schriften und Werken nicht vorübergehen. Und nach der Lage der Dinge muß es Pflicht eines jeden völkisch erwachenden Deutschen sein, auch dieses Glaubensgebiet, so unerfreulich und irrsinnig es auch ist, zu studieren.

Im Nachfolgenden will ich den nicht sehr einfachen Versuch unternehmen, die „kommende Religion" Okkultismus daraufhin zu untersuchen, welche Antworten sie auf die Fragen nach den „letzten Dingen" gibt. Denn gerade diese Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Sinn des Todes, nach dem Sinn des Rassewerdens und -bestehens, schließlich nach dem „Ding an sich", nach Gott, sind ja das Wesen einer Weltanschauung oder einer Religion, wenn man dieses Fremdwort gebrauchen will. Und daraus erst ergibt sich die durch diese Weltanschauung vertretene Moralauffassung. Will man eine Religion beurteilen, so muß man sie kennen. Leider kennen viele Christen ihre

[2]) Siehe Buchanzeigen am Schluß. [3]) desgleichen.

eigene Religion nicht. Sonst wäre die Zahl der Kirchenaustritte noch erheblich höher. So verhält es sich auch mit dem Okkultismus. Die meisten Menschen fallen darauf herein, ohne klar zu sehen, worauf sie hereinfallen.

Der Versuch ist insofern schwierig, als es dabei notwendig ist, sich in die kranke Mentalität der Schöpfer all dieser Geheimlehren zu versetzen, was einem gesunden Menschen nicht leicht gelingt. Zudem enthalten diese Lehren zum Teil einen derartigen Wust an Unmoral und Unzucht, daß sich schon das natürliche Reinlichkeitempfinden eines normalen Menschen dagegen sträubt, sich damit zu befassen. Doch da es sich hier um die Zukunft des Deutschen Volkes handelt, muß dieser Versuch unternommen werden. Die Gefahr ist zu groß und zu nahe, daß man sich da abschrecken lassen darf.

Um die Irrlehren, bzw. das Artfremde am Okkultismus plastischer vor Augen zu führen, werde ich die Antworten auf die Fragen nach den „letzten Dingen", die der Okkultismus seinen Gläubigen gibt, mit denen der Deutschen Gotterkenntnis vergleichen, und zwar an Hand von Auszügen aus den grundlegenden Werken darüber. So mag der Leser am Schluß selbst entscheiden, welche Weltanschauung ihm blutverwandter, vernunftmäßig und empfindungmäßig faßlicher und welche Moral und Ethik höher und natürlicher ist. Der Rahmen dieser Arbeit gestattet es nicht, die Dinge der Deutschen Gotterkenntnis ausführlich zu behandeln. Außerdem hat die Philosophin Mathilde Ludendorff in ihren grundlegenden Werken unsere Deutsche Gotterkenntnis und Weltanschauung so dargelegt, daß eine Erläuterung oder gar Deutung nicht notwendig ist. So möge der Leser diese Arbeit keinesfalls als einen Ersatz für die Werke der Philosophin betrachten, sondern, um seiner Überzeugung eine feste Grundlage zu geben, sich selbst in diese umstürzenden und aufbauenden Werke vertiefen. Denn nur die Gesamtheit dieser Werke liefert eine umfassende und tiefgehende Schau des Alls, seiner Gesetze, der Menschenseele mit ihrer Gesetzlichkeit und ihrem Wirken [4]).

Menschwerdung und Sinn des Lebens.

Die Beantwortung der Frage nach dem „Woher" des Menschen fällt innerhalb der okkulten Lehren recht mannigfaltig aus. Die plumpsten bleiben bei der biblischen Fassung der sechstägigen Weltschöpfung durch einen persönlichen Weltschöpfer. Ich nenne sie plump, weil sie so offensichtlich den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Forschung widerspricht, daß jeder Schuljunge sie eigentlich widerlegen könnte. Andere wieder legen den Worten der Bibel eine „symbolische" oder „esoterische" Bedeutung unter und lehren von sechs Perioden der Schöpfung, wobei der persönliche Weltschöpfer, allerdings in einer mystischen und verschwommenen Gestalt, beibehalten wird. Dieser Weltschöpfer schuf den Menschen „nach seinem Ebenbild" zu seinem persönlichen Vergnügen und wurde von seinen Geschöpfen dermaßen enttäuscht, daß er sie um ein Haar vollständig wieder ausgerottet hätte (Sintflut). Wir wollen uns eines Werturteils über einen solchen allwissenden, allmächtigen, allgegenwärtigen und vollkommenen Schöpfer enthalten.

Wieder andere vereinigen die „esoterische" biblische Darstellung mit allerlei antiken Mythen zu einem bunten Mischmasch. Angesichts der Forschungergebnisse können sie nicht behaupten, daß die Bibel etwas Authentisches, Einheitliches, aus sich selbst Entstan-

---

[4]) Es sind dies die grundlegenden Werke von Dr. M. Ludendorff: „Deutscher Gottglaube", „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke", „Triumph des Unsterblichkeitwillens", das Dreiwerk „Der Seele Ursprung und Wesen" und das Dreiwerk „Der Seele Wirken und Gestalten". Siehe Buchanzeigen am Schluß.

denes ist. Sie müssen auch zugeben, daß es vor der Bibel Mythen und Epen gegeben hat, die zweifellos den Stoff für die jüdischen Religionbücher geliefert haben [1]). Daraus wird nun ein Lehrgebäude errichtet, in dem sich altindische, sumerische, babylonische, ägyptische, altmexikanische, altperuanische, kleinasiatische, altgriechische, gnostisch- und talmudisch-jüdische, etruskische, römische und christliche, ja zum Teil sogar altgermanische Bestandteile zu einem bunten und stillosen Gemisch vereinigen. Einer der „prominentesten" Vertreter dieser Richtung ist der bekannte russische „Mystiker", der Hochgradbruder und Rosenkreuzer Mereschkowski. Bekannter sind in Deutschland allerdings seine Romane, die in ihrer antikirchlichen Richtung häufig Anklang finden, dabei aber winzige, sozusagen homöopathische Dosen des okkulten Giftes enthalten. Die obigen Gedankengänge vertreten in der Hauptsache seine „religion-philosophischen" Bücher: „Das Geheimnis der Drei", „Die Geheimnisse des Ostens" und „Das Geheimnis des Westens". Durch alle diese Werke, wie übrigens auch durch viele seiner Romane, führt als roter Faden die platonische Idee „Wissen = Erinnerung", mit anderen Worten die Lehre von der Wiedergeburt des Menschen. Die Frage nach dem „Woher" läßt Mereschkowski allerdings offen. Seine Werke sind ja in der Hauptsache für „Profane" bestimmt, vor allem für Christen, denen das kirchliche und dogmatische Christentum nicht genügt, und die für okkulte oder mystische Ideen erst gewonnen werden müssen. Da deckt der „Eingeweihte" seine Karten nicht ganz auf, sondern gerade so viel, wie es „taktisch" als geboten erscheint. Der Rosenkreuzer Max Heindel in den „Rosenkreuzerischen Unterrichtsbriefen", die für „fortgeschrittene" Okkultisten bestimmt sind, d. h. für solche, deren Urteilskraft bereits getrübt worden ist, entwickelt ein wahrlich überwältigendes System, dessen Aufgabe es ist, die Weltanschauung der Rosenkreuzer zu veranschaulichen. Es ist eine starke Zumutung für einen gesunden Menschenverstand, sich durch diesen Wust unbewiesener Behauptungen, überschwänglicher Phantastereien und Vergewaltigungen der wissenschaftlich erforschten Naturgesetze durchzufinden. Soweit man aber urteilen kann, lehren die Rosenkreuzer, daß der Mensch ein Produkt Jahrmillionen langer Entwicklung sei, die allerdings mit der Darwinistischen Evolution nichts oder wenig zu tun hat. Im 6. Kapitel der genannten Briefe, die den Untertitel „Weltanschauung der Rosenkreuzer" tragen, schreibt Max Heindel:

„In Übereinstimmung mit dem hermetischen" [2]) „Grundsatze ‚Wie oben so unten' und umgekehrt werden Sonnensysteme geboren, sterben und werden in Kreisläufen der Tätigkeit und der Ruhe wiedergeboren, ebenso wie der Mensch.

In jedem Teile der Natur ist ein unaufhörliches Aufflammen und Absterben des tätigen Lebens, das dem Wechsel von Ebbe und Flut, von Tag und Nacht, von Sommer und Winter, von Leben und Tod gleicht.

Wenn der Tag der Betätigung" (Manifestation) „beginnt, so sagen unsere Lehren, daß ein gewisses großes Wesen, das im Westen den Namen ‚Gott' trägt, das aber in anderen Teilen der Erde anders genannt wird [3]), sich auf einen Teil des Raumes beschränkt, in dem es geruht, ein Sonnensystem zum Zwecke der Entwicklung des Selbstbewußtseins zu schaffen."

Das erwähnte „große Wesen", Gott, vereinigt in sich als „Sammelwesen" alle „Wesenheiten von jeder Intelligenzstufe und jedem Bewußtseinszustande", „von der Allwissenheit beginnend bis zu einer tieferen Unbewußtheit, als die des unbewußtesten Trancezustandes ist". Mit Hilfe dieser in ihm vereinigten bzw. eingeschlossenen „Wesenheiten"

---

[1]) Siehe Ernst Schulz: „Der Trug vom Sinai".

[2]) Hermes Trismegistos, ein hellenisch-ägyptischer Gott, dessen Riten in tiefes Geheimnis gehüllt wurden (daher hermetisch = luftdicht). Bei Okkulten soll H. ein Hocheingeweihter gewesen sein, dessen geheimnisvolle Lehren sie „studieren". [3]) In Indien z. B. Brahma.

beginnt nun „die Zeitperiode, die der Erlangung des Selbstbewußtseins und der Erbauung der Träger gewidmet ist, durch die sich der Mensch äußern kann", und diese Periode heißt „Involution". Während dieser Zeit „arbeiten" die höher entwickelten „Wesenheiten" an den minder entwickelten, damit diese den Zustand des „Selbstbewußtseins" erreichen, „der sie befähigt, für sich selbst weiterzuarbeiten". „Menschen" hat es danach immer schon gegeben, wenn sie auch äußerlich — körperlich — wie seelisch und geistig von dem, was der Mensch heute ist, verschieden waren. Die naturwissenschaftliche Evolution, die fortschreitende Entwicklung des höchsten Säugetieres aus niedersten Lebewesen bis zum Menschen, wird hier auf eine unglaubliche Art umgebogen. Doch fahren wir fort. Diese Arbeit, die unendlich lange Zeiten in Anspruch nimmt, wird mit der Menschwerdung abgeschlossen:

„Endlich ist das Selbstbewußtsein erwacht, das sich entwickelnde Leben ist ‚Mensch' geworden. Von dem Augenblicke an, in dem das selbstbewußte persönliche Ego ins Sein getreten ist, muß es ohne Hilfe weitergehen und sein Bewußtsein erweitern. Erfahrung und Nachdenken treten an die Stelle der äußeren Lehrer und die Ehre, Macht und Herrlichkeit, die der Mensch erwerben kann, sind ohne Grenzen."

Sodann beginnt die Zeitperiode der „Evolution", der Entwicklung des „Selbstbewußtseins" zum „göttlichen Bewußtsein". Ohne Anleitung von außen, d. h. durch „höhere Wesenheiten" muß sich der Mensch nun zu einem höheren Wesen durcharbeiten. Dazu reicht sein Erdenleben nicht aus, so daß das „große Wesen" ihm eine ganze Reihe von Leben zu diesem Zweck zur Verfügung stellt. Doch darauf kommen wir noch bei der Betrachtung der Wiedergeburtlehre zurück.

Nicht nur der Mensch, sondern auch unser Planet, die Erde, hat verschiedene „Inkarnationen" oder Perioden durchzumachen, bevor sie sich, nach Ablauf des „großen siebenfältigen Tages" abermals

„im Absoluten untertaucht, um zu ruhen und die Früchte unserer Evolution aufzunehmen, wieder hervorzukommen und mit der Dämmerung eines neuen großen Tages weiterer und höherer Entwicklung zuzustreben."

Diese sieben Perioden oder aufeinanderfolgende Wiedergeburten unserer Erde sind:

„1. die Saturnperiode, 2. die Sonnenperiode, 3. die Mondperiode, 4. die (gegenwärtige) Erdperiode, 5. die Jupiterperiode, 6. die Venusperiode und 7. die Vulkanperiode."

So führt die Rosenkreuzerlehre die Entstehung des Menschen auf einen Willensakt eines wesenhaften Gottes zurück. Die Menschwerdung ist danach nicht einmalig, sondern nur ein sich immer wiederholendes Glied einer endlosen Entwicklungkette, und ihr Merkmal nicht Freiwilligkeit, sondern tödlicher Zwang. Mit gewissen unwesentlichen Abweichungen entsprechen auch die anderen okkulten Lehren indisch-buddhistischer Färbung dieser Darstellung. Zwang und Rhythmus im Werden und Vergehen als Glieder der ewigen Entwicklung kehren immer wieder in all diesen Systemen. Denn ist ein solcher „siebenfältiger Tag" einmal an einer Stelle des kosmischen Raumes abgelaufen, so beginnt er nach einer Zeit der Ruhe auf einer anderen wieder.

Die Deutsche Gotterkenntnis setzt den göttlichen Willen zur Bewußtheit als Ursprung der Entstehung des Kosmos und des Menschen voraus [4]). Frau Dr. M. Ludendorff schreibt in dem kleinen Einführungwerk zu ihrer Philosophie „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke":

„Göttlicher Wille war es, der bei diesem Aufstieg" (durch das Zeitalter der Entwicklung von

[4]) Siehe Dr. Mathilde Ludendorff: „Schöpfunggeschichte." (Siehe Buchanzeige am Schluß.) Vorausschicken möchte ich, daß die Deutsche Gotterkenntnis die von Kant festgestellten Grenzen der Vernunft achtet und keinerlei „Gottesbegriffe" oder „Gottesvorstellungen" anerkennt. Siehe auch unten, Abschnitt „Das Ding an sich und der Schicksalsglaube".

der unbewußten Materie bis zum bewußten Menschen) „auf das Ziel immer höherer Wachheit der Lebewesen hinstrebte, so daß nach den unbewußten unterbewußte Lebewesen entstanden, bis endlich der bewußte Mensch geworden war."

Weder Engel, noch Teufel, noch „Wesenheiten" irgendeiner Art waren dabei als Lehrmeister oder Helfer tätig, sondern die „Genialität" der einzelnen Ahnen neuer Arten verlieh ihnen die Fähigkeit, Träger einer neu auftretenden Offenbarung des göttlichen Willens zu werden. Dabei muß vorausgesetzt werden, um Irrtümer von vornherein auszuschließen, daß die göttlichen Willensoffenbarungen nicht etwa in Form von direkten Befehlen eines „wesenhaften" oder „persönlichen" Gottes zu denken sind, sondern in Erscheinung traten als neu auftretende Naturgesetze, von denen keines bis in die Gegenwart außer Kraft gesetzt wurde. Alle zusammen bilden sie die wunderbare Harmonie des Alls, die die Naturwissenschaft uns nach langen Irrungen nun endlich fast lückenlos enthüllt hat.

Mit der Menschwerdung, mit dem Werden des ersten gottwachen und bewußten Lebewesens, dessen Vernunft es befähigte, die Erscheinungwelt und ihre Gesetze zu erforschen, in Zeit, Raum und Ursächlichkeit zu denken und das Gesetz von Ursache und Wirkung zu erkennen — mit diesem Augenblick war das Ziel der Schöpfung erreicht und hörte die Entwicklung neuer Arten auf. Der Mensch also, das einzige Wesen, das die Umwelt bewußt auf sich beziehen kann, das aber auch befähigt ist, das Wesen aller Dinge bewußt zu erleben und in dessen Offenbarungen, sei es in den Naturgesetzen, sei es in den Seelengesetzen und in dem göttlichen Wollen in der menschlichen Seele zu erkennen, war die letzte Art der Lebewesen, die entstanden ist, die letzte Stufe der Entwicklungleiter von der Unbewußtheit zur Bewußtheit.

Die hohe Aufgabe des Menschen, in sich dauernden Einklang mit dem Göttlichen zu schaffen, sein Leben lang Bewußtsein Gottes zu sein, bedingt auch das Todesmuß des Menschen. Im Laufe der Entwicklung mußte demnach bei dem Werden der Lebewesen die anfängliche Sterbunfähigkeit der Lebewesen (beim Kristall) überwunden und eine Sterbfähigkeit erlangt werden (bei Einzellern). Dann, bei höheren Lebewesen, wurde diese Sterbfähigkeit zum Sterbenmüssen. Denn erst ein sterbliches bewußtes Lebewesen vermag es, einmalig dauerndes Gottesbewußtsein auf Erden, ein einmaliger, nie wiederkehrender „Atemzug Gottes" zu sein. Das Todesmuß, geltend für die Seele und für den Körper des Menschen, ist also ein heiliges Können, das den Menschen erst befähigt, das göttliche Ziel der Schöpfung zu erfüllen.

„Diese Weisheit, das Bekenntnis unserer Gotterkenntnis, läßt sich, soweit es dem Wissen entnommen, etwa mit den Worten ausdrücken, die niemals Dogma sein, noch werden können oder wollen;

1. Ich weiß, daß nur dem Einzeller und den Keimzellen endloses Sein im Reiche der Erscheinungen möglich ist, ich selbst aber, wie alle Somata, dem Todesmuß verfallen bin.
2. Ich weiß, daß der Unsterblichkeitwille aller Somata durch das Todesmuß den Antrieb erfuhr, Formen höherer Bewußtheit bis aufwärts zum Menschen zu erzwingen.
3. Ich weiß, daß mir dank der so erlangten Bewußtheit, solange ich lebe, die Möglichkeit gegeben ist, das der Vernunft unfaßbare Wesen der Dinge, das ‚Jenseits', das Göttliche, die Genialität (oder wie wir ebensogut sagen können ‚Gott') bewußt zu erleben und hierdurch meinen Unsterblichkeitwillen zu erfüllen.
4. Ich weiß, daß die Menschen durch die Vernunft das einzige Bewußtsein der Erscheinungwelt sind, durch die Genialität aber sich einzelne Menschen zu dem einzigen Bewußtsein Gottes bis zur Todesstunde selbst gestalten können, ich daher aus eigener Kraft Vollkommenheit erreichen kann"[5]).

Und in dem kleinen Einführungwerk für ihre Philosophie „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke" schreibt Frau Dr. Mathilde Ludendorff:

---

[5]) Siehe Dr. Mathilde Ludendorff: „Triumph des Unsterblichkeitwillens".

„Das Todesmuß des Menschen war die notwendige Voraussetzung, sein göttliches Vorrecht zu ermöglichen, als einziges Lebewesen des Weltalls göttliche Wesenszüge, göttliches Wollen in sich zu erleben, zu erfüllen und auf die Mit- und Nachwelt auszustrahlen und hierdurch bewußten Anteil am Göttlichen zu haben. Jeder Mensch, auch der, welcher das höchste Ziel erreicht hat: einen dauernden Einklang mit diesem göttlichen Wollen in sich zu schaffen, ist dank ausgeprägter persönlicher Eigenart eine einmalige Persönlichkeit, die, einzigartig in diesem Weltall, eine noch nie zuvor und auch nie nachher wieder auftauchende Eigenart des göttlichen Erlebens verwirklicht. Aber trotz der Mannigfaltigkeit, die dem bewußten Gotterleben hierdurch in der Welt gesichert ist, würde eine ewige Erhaltung dieser Einzelpersönlichkeit, eine Unsterblichkeit derselben, zu viel Enge für das Göttliche bedeuten. Im Todesmuß des Menschen wird das bewußte Gotterleben vor solcher Enge bewahrt. Gleichnishaft sagte ich daher, daß der einzelne Mensch, der seinen Lebenssinn bis zur Stunde seines Todes voll erfüllt, ein ‚Atemzug Gottes' ist. Nur wenige Menschen sichern sich solches Vorrecht für alle Stunden ihres Lebens, so daß wir von ihnen sagen können, sie sind, solange sie leben, bewußtes Gotterleben oder ‚Gottesbewußtsein'. Kein Mensch aber könnte mit Sicherheit sagen, ob ein anderer nur zu den edelsten Unvollkommenen gehört, die doch noch, wenn auch nur selten und nur in den Gedanken, manchmal von dem Göttlichen abirren, oder ob er so Endgültiges in sich, den dauernden vollkommenen Einklang mit dem Sinn des Menschenlebens, den ich in meinen Werken auch ‚die Vollkommenheit' genannt habe, erreicht hat. Es liegt aber auch in dem Wesen dieses Seelenzustandes, daß der Mensch selbst, der solches in sich schuf, am allerwenigsten je darüber nachdenkt, ob er das Ziel: Vollkommenheit erreicht hat oder nicht. Einklang mit dem Göttlichen ist ihm ein selbstverständlicher Seelenzustand. Wer davon schwatzt und es von sich selbst beteuert, der beweist allerdings, daß er noch weit davon entfernt ist! . . .

In meinem Werke ‚Triumph des Unsterblichkeitwillens' zeigte ich auch, daß dieses Todesmuß in seinem Widerspruch zum Selbsterhaltungwillen aller Lebewesen bei der Entstehung aller Pflanzen und Tiere ein gewaltiger Auftrieb zur Höherentwicklung wurde, eine Triebkraft, die alle höheren Tier- und Pflanzenarten entstehen ließ, schließlich zum Werden immer wacherer Tiere und zuletzt des wachsten Lebewesens, des Menschen, führte."

Die Okkulten können im allgemeinen nicht umhin, das Todesmuß für den physischen Menschen als Tatsache anzuerkennen. Nur einige wenige vollkommen induziert Irre, wie die Theosophin Kryschanowski-Rochester, versteigen sich zur Vorstellung, daß durch magische Praktiken und Elixiere einige wenige „Auserwählte", Magier oder Adepten, persönliche und buchstäbliche Unsterblichkeit zu erlangen imstande sind. Die meisten Okkultlehren finden sich mit der Tatsache der Sterblichkeit des Menschen ab. Doch, da sie das Ziel der Schöpfung und den Sinn des Lebens verkennen und sich von der okkulten Vorstellung eines „wesenhaften" oder persönlichen Gottes nicht befreien können, so verfallen sie dem Wahnglauben an Wiedergeburt oder Re-Inkarnation, den sie „Evolution der Seele" nennen. Sie lehren, daß das kurze Menschenleben dazu nicht ausreicht, Vollkommenheit zu erlangen. Allerdings verbinden sie meist, wie die Theosophen, die Rosenkreuzer, die Magier aller Schattierungen, mit dem Begriff Vollkommenheit verschiedene Attribute, mit denen sie ihre „wesenhaften" Gottheiten behängen, d. h. z. B. die Macht, durch Willensäußerungen magischer Art historische und sogar kosmische Veränderungen herbeizuführen, Willensenergien in kinetische, optische, akustische, kinetische und feinstoffliche Materieformen umzusetzen usw. Eine solche „Vollkommenheit" zu erreichen, ist nun höchstens in der Märchenwelt der „Tausend-und-einer-Nacht" oder — der Bibel möglich. Die Natur kennt solche Fähigkeiten des Menschen nicht [6]). Darum greifen die Okkulten eben zur Wiedergeburttheorie, die ein „ur-arisches" Geistesgut sein soll. Wie gesagt, das eine kurze menschliche Leben genügt nach ihrer Lehre nicht, diese Art der „Vollkommenheit" zu erlangen. Also muß der „Geist" des Menschen nach einer Weile auf die Erde in einem anderen Körper wiederkehren, um die noch fehlenden Fähigkeiten zu erlernen. Bei dem einen geht es eben schneller, bei dem andern langsamer. Der eine darf sich mit wenigen Hunderten von Wiedergeburten begnügen, der andere hat noch Abermillionen von Leben vor sich.

[6]) Siehe Dr. Mathilde Ludendorff: „Des Menschen Seele".

Diese Lehre ist ein Bestandteil des Buddhismus und wurde von der pathologischen Schwindlerin Helene Blawatski für die von ihr angeblich im Auftrage gewisser mystischer tibetanischer „Älterer Brüder", einer buddhistisch-lamaistischen geheimen Mönchengesellschaft in Indien, ins Leben gerufene theosophische Bewegung nach Europa importiert. Bis dahin hatten nur einige wenige jüdisch-gnostische und Talmudsekten die Wiedergeburttheorie gelehrt. Nun bemächtigte sich der gesamte „abendländische" Okkultismus dieses Gedankens, in einigen Abwandlungen wurde er überall angenommen und propagiert. So hat der „Anthroposoph" Dr. Rudolf Steiner daraus seine Re-Inkarnationlehre geschaffen, die plumper und mehr auf Profitjagd der „Priestermagier" unter den gläubigen und zahlungsfähigen Schäflein abgestimmt ist [7]).

Nach Leadbeater (Theosophen-„Kanone" und Bischof der „Allgemeinen gnostischen Kirche") nimmt die Seele „verschiedene Typen von Körpern" ein, um in jedem einen weiteren Schritt zur Entwicklung zu tun:

„Sie nimmt einen Körper und lernt eine bestimmte Lektion an einer Stelle; sie legt diesen Körper ab und geht in einen anderen Teil der Welt, nimmt dort einen Körper und lernt neue Lektionen." [8])

Durch eine ununterbrochene Reihe von Wiedergeburten, die sich dabei keineswegs im Rahmen des einen Volkes halten, sondern planmäßig jedesmal ein anderes Volk und eine andere Rasse für eine neue Lektion benutzen, gelangt die Seele zur endlichen Vollkommenheit und geht in das Nirwana, in das Nichts oder in die „große Seele", in die Gottheit ein. Das ist die Lehre der buddhistisch bzw. krischnaistisch beeinflußten Theosophen. Danach wäre also der Sinn des einzelnen Menschenlebens, nur eine Stufe der Entwicklung zur Vollkommenheit zu erklettern. Der Mensch sinkt also zu einem ewigen Schulbub oder Schulmädel unter der Fuchtel des göttlichen Lehrers herab und büßt das heilige Recht der Freiheit und Freiwilligkeit der eigenen Umschöpfung ein. Wir werden noch sehen, welche Auswirkungen auf dem Gebiete der Moral eine solche theosophische Lehre haben muß.

Die Irrlehre der Rosenkreuzer ist ähnlich. Auch da durchläuft die Menschenseele eine endlose Reihe von Wiederverkörperungen, um sich zu „entwickeln". Das „Gesetz der Ursache und Wirkung" spielt dabei eine maßgebliche Rolle. Gute Handlungen begünstigen die „Evolution" der Seele, böse beeinträchtigen sie. Man versteht als normaler Mensch nicht, wie es überhaupt möglich ist, daß der Mensch nach einem paar „jenseitigen Lektionen" noch fähig ist, Fehltritte im neuen Erdendasein zu begehen. Es heißt zwar, daß er im physischen Dasein keine Erinnerung an vergangene Inkarnationen hat, also aus freiem Willen gut oder böse handeln kann. Dann aber ist das Ziel der gesamten „Evolution" unverständlich: was nutzen all die Wiedergeburten, wenn der Mensch sich der Erfahrungen, die er früher gesammelt, nicht bedienen kann. Sollen aber diese Erfahrungen sich ohne sein Wissen in seinem Wesen auswirken, so darf man von freiem Willen nicht reden. Jeder Mensch „entwickelt" sich also zwangsläufig zur „Vollkommenheit", ob er gut ist oder böse. Es liegt hier ein innerer Widerspruch wie in allen Okkultlehren, doch okkult verblödete Menschen leiden eben an Lähmungen der Denk- und Urteilskraft auf dem Gebiete des Glaubens. Diese Feststellung der psychiatrischen Wissenschaft erhält hier wieder eine neue Bestätigung.

Die Okkulten, unwillkürlich darauf bedacht, recht „wissenschaftlich" zu erscheinen, stellen gern alle ihre Lehren graphisch dar. Die „Entwicklung des Menschen" wird also durch

[7]) Siehe H. Rehwaldt: „Das schleichende Gift".
[8]) Leadbeater: „Die Entstehung einer neuen Unterrasse".

eine Spirale symbolisiert, wie auch das gesamte Leben durch diese geometrische Figur dargestellt wird. In den „Rosenkreuzerischen Unterrichtsbriefen“ von Max Heindel heißt es:

„So lösen die Zwillingsgesetze der Wiedergeburt und der Ursache und Wirkung gründlich alle Probleme, die dem Leben des Menschen anhängen, während er langsam aber sicher der nächsten Stufe in der Entwicklung — dem Übermenschen — zuschreitet. Der Zug des menschlichen Fortschrittes ist für immer vorwärts und aufwärts, sagt diese Theorie.“

Der Nietzschesche Übermensch durfte natürlich nicht fehlen, wie auch die Okkulten sich mit Vorliebe philosophischer und wissenschaftlicher Ausdrücke für vollkommen unwissenschaftliche Dinge bedienen. So spielen die heute so „modernen“ Schwingungen eine äußerst wichtige Rolle auch in der okkulten Terminologie, nur daß bei ihnen alles „schwingt“: Symbole, Menschen, Astralwesen, Dämonen. Im naturwissenschaftlichen Sinne versteht man unter „Entwicklung“ (Evolution) die unermeßlichen Zeitläufte vom Werden des ersten unbewußten Lebewesens bis zum Menschwerden. Die Okkulten glauben, wie wir gesehen haben, daß die Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist und noch andauert und andauern wird, bis aus Menschen Übermenschen, dann noch höhere Wesen und schließlich Götter werden.

In diesem Gang der okkulten „Entwicklung“ reicht aber nach Auffassung der R o s e n k r e u z e r selbst das unendliche Male wiederholte (in Wiedergeburten) Menschenleben zur Erlangung der endlichen Vollkommenheit nicht aus. Dazu dienen auch die mehr oder weniger langen Pausen im „Jenseits“ zwischen dem körperlichen Tod der einen Inkarnation und der Wiedergeburt in der nächsten. Da durchläuft die Menschenseele verschiedene Stadien, über welche die Rosenkreuzer, wenn man Max Heindel hört, ganz genau und aus erster Quelle Bescheid wissen. Das Erdendasein ist nur ein geringer Teil des Lebenskreislaufs. Gleich nach dem körperlichen Tode erhält die Menschenseele die Gelegenheit, für ihre Vervollkommnung mehr zu tun, als es ihr in dem ganzen „irdischen“ Dasein möglich war. Sofort nach dem Eintreten des körperlichen Todes überprüft der Mensch sein verflossenes Leben in der abgeschlossenen Inkarnation und zieht das Fazit daraus. Darauf begibt er sich in das sogenannte Fegefeuer, das jedoch n i c h t a l s O r t der Strafe, sondern a l s Z u s t a n d zu denken ist:

„Die Aufgabe des Fegefeuers ist, die üblen Gewohnheiten dadurch auszumerzen, daß ihre Erfüllung unmöglich ist. Das Individuum leidet genau so, wie es andere durch seine Unehrlichkeit, seine Grausamkeit, seine Unduldsamkeit usw. leiden ließ. Aus diesem Leiden lernt es, in künftigen Leben gegen andere gütig, ehrlich und nachsichtig zu sein. So lernt der Mensch als Folge dieses heilbringenden Zustandes Tugend und richtiges Handeln. Wenn er wieder geboren wird, ist er frei von üblen Gewohnheiten; jeder begangene Fehltritt ist dann ein aus freiem Willen entspringender.“

So schildert Max Heindel den Zweck des Fegefeuers. Daß dadurch die hohe und verantwortungbewußte Aufgabe des Menschen, aus eigener Kraft Selbstveredlung bzw. Selbstschöpfung zur Vollkommenheit zu vollziehen zu können, wie es Deutsche Gotterkenntnis uns enthüllt, herabgewürdigt wird zu einer ewigen Schulbubenzeit, fällt den durch das Christentum an Lohn und Strafegedanken gewohnten Okkulten nicht auf. Sie freuen sich, einen Teil der eigenen Verantwortung auf die Einrichtungen der „göttlichen Ordnung“ abwälzen zu können. Es hat ja im Grunde keinen Zweck, an sich im Erdenleben zu arbeiten und seine „üblen Gewohnheiten“, zu denen komischerweise auch Unehrlichkeit, Grausamkeit und Unduldsamkeit gerechnet werden, zu bekämpfen und schließlich zu überwinden. Dazu ist ja Zeit genug im Fegefeuer dieser und der nachfolgenden Inkarnation. Vermag eine solche Auffassung des Sinnes des Menschenlebens den Menschen zu bessern? Jeder Unvoreingenommene wird das verneinen. Und das wäre für uns Deutsche allein

der Grund, eine solche Religion und Weltanschauung abzulehnen, ganz abgesehen von den die Denk- und Urteilskraft lähmenden und künstlich irremachenden Wahnlehren, die wir noch kennenlernen werden. Doch nun wollen wir erst sehen, welche Schicksale die Menschenseele nach der Rosenkreuzer-Irrlehre in ihrem Lebenskreislauf erleidet.

Nach der Fegefeuererziehung begibt sich die Seele des Verstorbenen in den sogenannten „ersten Himmel", wo die „Essenz der Leiden in die Seele als ‚Rechtes Fühlen' eingebaut" wird. Dieser Himmel

„ist auch ein Fortschrittsplatz für alle, die lernbegierig, künstlerisch begabt oder menschenfreundlich waren. Der Schüler und Philosoph haben unmittelbaren Zutritt zu allen Bibliotheken der Welt. Der Maler genießt endlose Wonnen in den immer wechselnden Farbenzusammenstellungen. Bald lernt er, daß seine Gedanken diese Farben verbinden und nach seinem Willen formen.... Der Musiker hat hier noch nicht den Ort erreicht, an dem seine Kunst voll zum Ausdrucke gelangt"...

Doch genug davon. Wir wollen weitergehen. Im „zweiten Himmel", in den der Mensch als „dreifacher Geist" eintritt, beginnt „die Harmonie der Sphären", sozusagen die „Hochschule für verstorbene Musiker". Dort ist die Welt der Töne, und „der Ton ist der Schöpfer der Farbe". In diesem Himmel durchlebt der Mensch „die größte Tätigkeitsperiode" als Vorbereitung zum künftigen Leben,

„so wie der Schlaf eine tätige Vorbereitung für die Arbeit des folgenden Tages ist. Hier wird die Quintessenz der drei Körper in den dreifachen Geist hineingebaut."

Kurz, wenn auch vielleicht nicht ganz verständlich, — es wird:

„das Gute aus dem vergangenen Leben in den Intellekt als ‚Rechtes Handeln' eingebaut, so wie Arbeit an einer neuen Umgebung",

geleistet, und das ist die Aufgabe des „zweiten Himmels".

Im „dritten Himmel" erhält der Mensch nun den letzten Schliff für die neue Wiedergeburt. Dort wird

„Intellektessenz des ‚Rechten Denkens' und Seelenessenz des ‚Rechten Fühlens' als Grundlage des ‚Rechten Handelns' eingebaut."

Man wundert sich, daß es so viele minderwertige und unbefähigte Menschen gibt, die in ihren verflossenen Lebenskreisläufen eine derartig sorgfältige und gründliche Erziehung wiederholt genossen haben. Denn nach der Rosenkreuzerlehre sind wir alle wiedergeboren und haben diese Schulung durchlaufen.

Nach diesen drei Himmeln beginnt wieder die allmähliche Vorbereitung der Wiedergeburt, indem mit Hilfe der „Herren des Schicksals", d. h. irgendwelcher „Wesenheiten der göttlichen Hierarchie", der auf die Erde zurückkehrende Mensch „geformt" wird:

„Das sich wiederverkörpernde Ego selbst verkörpert die Quintessenz seiner früheren Lebenskörper hinein und vollbringt außerdem noch ein wenig eigene Arbeit",

damit es keine absoluten Wiederholungen gebe. So lehren die Rosenkreuzer nach Max Heindel. Fix und fertig, mit einer fest vorbestimmten Laufbahn des neuen Erdendaseins kehrt also die Seele ins Menschenleben zurück. Wie man sieht, eine öde Schematisierung des menschlichen Lebens, seines Zieles und seines Sinnes.

Wir haben uns lange genug mit der Irrlehre des Rosenkreuzerordens befaßt und wollen der besseren Klarheit wegen nur noch einen kurzen Blick darauf tun, wie diese okkulte Richtung sich die Welt vorstellt. Später, bei der Betrachtung der okkulten Lehren über das „Ding an sich", Gott, wird sich das Bild runden.

Die Rosenkreuzer — und mit ihnen viele andere okkulte Richtungen mit unwesentlichen Abweichungen [9]) — lehren, daß „R a u m G e i s t in seiner aufgelösten Form, während

[9]) Die Theosophen nennen z. B. die verschiedenen Körper, die der Mensch besitzen soll, physischer Körper, Astralleib und Mentalleib.

die Materie kristallisierter Raum oder Geist" sei, und stellen sich unser Sonnensystem als sieben Welten vor, von denen jede aus sieben Regionen besteht. Die oberste Welt ist die Welt Gottes, die nächste ist die der Urgeister, dann kommen die Welten des göttlichen Geistes und des Lebensgeistes. Diesen schließt sich die Gedankenwelt an, dann kommt die Begierdenwelt und endlich die physische Welt. Die beiden obersten sind dem Menschen unerreichbar, und nur die drei untersten gelten für den lebendigen Menschen bzw. für unseren Planeten. Danach besitzt der Mensch außer dem physischen, sichtbaren Leib den Lebensleib, der den Kampf gegen den körperlichen Tod führt und den dichten, physischen Körper bei Bewußtlosigkeit zeitweise, beim Tode aber endgültig verläßt, auch einen Empfindungleib, den Intellekt und das Ego. Beim physischen Tode stirbt und verfällt der physische Körper, die übrigen Bestandteile, der „dreifache Geist" des Menschen, treten die schon beschriebene Reise durchs Fegefeuer und die drei Himmel an, um später, nach „Erlernung ihrer Lektionen" in einem neuen physischen Körper wieder zu erscheinen. Max Heindel schreibt:

„Wir haben jetzt gezeigt, daß der Mensch ein eigener, im Innern wohnender Geist ist, ein Ego, das sich von allen Wesenheiten unterscheidet und in einer Garnitur von Trägern" (Körpern: physischer, Empfindung- und Lebensleib) „von innen heraus lenkt und wirkt, und daß Pflanzen und Tiere durch einen Gruppengeist" (wesenhaft gedacht), „der Gerichtsbarkeit über eine Anzahl Pflanzen und Tiere in der physischen Welt hat, von außen regiert werden. Sie unterscheiden sich nur durch diese Erscheinung."

Mit anderen Worten ist der Mensch sein eigener Schutzgeist, während Pflanzen und Tiere eine Art außenstehende, geisterhafte Kollektivbeschützer und Führer besitzen. Über das „Ego" teilt uns Max Heindel mit:

„Im Gegensatz zu der allgemeinen Annahme ist das Ego doppelgeschlechtlich. Wäre das Ego geschlechtslos, so wäre es der Körper auch, denn der Körper ist das äußere Symbol des innewohnenden Geistes [10]).

Das Geschlecht des Ego äußert sich in den inneren Welten durchaus nicht als solches. Dort äußert es sich als zwei getrennte Eigenschaften — Wille und Einbildungkraft. Der Wille ist die männliche Kraft und ist mit Sonnenkräften in Verbindung, die Einbildungkraft ist die weibliche Kraft und ist immer mit den Mondkräften in Verbindung."

Die Theosophen lehnen im Gegensatz zu den Rosenkreuzern äußere geisterhafte Menschenbeschützer nicht ab, darin liegt ein Unterschied dieser beiden Lehren. Und die „lunaren" (Mond-)Kräfte des Weibes treten in allen Okkultlehren auf und bilden die Abschreckung aller Magier und Adepten. Denn „Mond" ist böse, negativ, „Sonne" gut, positiv.

Als gesunder Mensch wird der Leser den Kopf schütteln und fragen, woher denn die Rosenkreuzer das alles — über Geister, Leiber, Himmel und Fegefeuer — so genau wissen. Nicht einmal die christliche Kirche, die doch in der Bibel nach ihrem eigenen Dogma die authentische „Offenbarung Gottes" besitzt, vermag über die Beschaffenheit des nachirdischen Aufenthaltes der Menschen, über ihre Seelenstruktur usw. so Genaues auszusagen. Die Antwort, die ein solcher Zweifler bekommen würde, ist sehr einfach: Hellseher haben das alles gesehen, hohe Führer des Ordens, die in ihrer Vollkommenheit so hohe Grade erreicht haben, daß ihnen Zutritt zu Regionen und Welten gewährt wurde, wohin gewöhnlichen Sterblichen „Eintritt verboten" ist, erfuhren das aus direkter Quelle und verkündeten das nur ihren Jüngern. Max Heindel, der 1919 die letzte Reise zur weiteren „jenseitigen Schulung" angetreten hat, d. h. gestorben ist, wußte jedenfalls ganz genau Bescheid und verkündete seine „Offenbarungen" kaum mit einer geringeren Autorität als die Bibel selbst.

[10]) Hier wieder ein innerer Widerspruch: danach müßte ja der Körper doppelgeschlechtlich sein. H. R.

Wir wissen, daß die sieben Welten nichts als Spekulation der okkulten Pseudophilosophie sind. Alles in der Welt ist so erhaben einfach und harmonisch. Es würde des göttlichen Willens unwürdig sein, solche starren und komplizierten Schranken um das einzige Bewußtsein besitzende Wesen, den Menschen, zu ziehen. Was die „hellseherischen Beweise" des „jenseitigen Lebenskreislaufs" anbelangt, so weist die Deutsche Gotterkenntnis, durch die Frau Dr. Mathilde Ludendorff uns auch die Erkenntnis der Gesetze der Menschenseele vermittelte, eindeutig nach, daß ein Hellsehen solcher Art Betrug oder Selbstbetrug ist und sein muß. Ich verweise dabei auf den Abschnitt „Unterbewußtsein" des Werkes „Des Menschen Seele", in dem diese Frage ein für allemal gelöst worden ist.

Wie ich schon sagte, tritt die Irrlehre von der Wiedergeburt fast in allen Okkultrichtungen eintönig auf. Sie oder die Wahnlehre von der Unsterblichkeit der Menschenseele jetzt oder im „tausendjährigen Gottesreich" oder im „goldenen Zeitalter" oder im „Paradiese", alle diese Irrlehren entspringen dem den Menschen eigenen Unsterblichkeitwillen und fanden ihren Niederschlag in den zahllosen Dichtwerken und Mythen davon:

> „Wie Schatten flüchtig gleiten die Menschengeschlechter über die Erde,
> Sie blühn und vergehen und singen dabei das hohe,
> Das niemals verstummende Lied unsterblichen Lebens!"
>
> (Dr. M. Ludendorff: „Triumph des Unsterblichkeitwillens.")

Mythen gelten jedoch, wissenschaftlich betrachtet, niemals als Beweis für eine Tatsache, da sie zwar einem Gottahnen, aber niemals klarer Erkenntnis entspringen. Für Okkulte aber, für Menschen also, deren Denk- und Urteilskraft in Glaubensdingen nun einmal getrübt ist, sind Mythen vollgültige „Beweise".

Andere okkulte Richtungen setzen nur neben der endlichen Vervollkommnung des Menschen in den Wiederverkörperungen noch einen anderen Sinn des irdischen Menschenlebens voraus. So lehren die A r i o s o p h e n , daß die gegenwärtige Aufgabe der „arischen" Menschen sei, dem „arischen Christus" zur Auferstehung in der Brust des „Ariers" und der „uralten arischen Einheitkirche" zur Herrschaft über die „arische Welt" zu verhelfen, indem sie der „arischen Rasse" zu der ihr gebührenden und ihr von dem „Herrn", dem rosenkreuzerischen „großen Wesen", vorausbestimmten Herrschaft über die Welt verhilft. Doch auf diese Frage werden wir bei der Betrachtung der Okkultlehre über den Sinn der Völker und Rassen zurückkommen.

Nach den von dem „Mahatma" Köthner, dem ehemaligen Freimaurer und späteren Gründer und Führer der „H a g a l - G e s e l l s c h a f t" oder des „O r d e n s d e r O r d n u n g" — oder des namenlosen „Ordens" —, zum Studium besonders empfohlenen „M a g i s c h e n B r i e f e n" besteht die Aufgabe des Menschen, sein „Karma", Leidschicksal, und das unseres Planeten „abzutragen", d. h. es zu mindern und zu mildern.

Was die Deutsche Gotterkenntnis über den Sinn des Lebens und Selbstschöpfung zur Vollkommenheit sagt, haben wir schon gesehen. Dabei bildet die Freiheit und Freiwilligkeit der Selbstschöpfung und die Spontaneität (Selbsttätigkeit) des Gotterlebens das heilige Recht des Menschen [11]).

Das Merkmal a l l e r Okkultrichtungen, der hier erwähnten, wie solcher, die aus Raumgründen und der unwesentlichen Abweichungen wegen unerwähnt bleiben müssen, ist die Unfreiheit und die Gebundenheit an das Schicksal (Karma), an einen wesenhaften oder persönlichen allmächtigen Gott oder dessen Vorsehung, an Schuld oder Verdienst.

---

[11]) Siehe Dr. Mathilde Ludendorff: „Des Menschen Seele" und „Selbstschöpfung".

Sinn der Völker und Rassen.

Die Beantwortung der Frage nach dem göttlichen Sinn der Rassen und Völker durch den Okkultismus ist ebenso unrichtig und unklar wie die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Menschenlebens. Einige Okkultrichtungen mißachten diese Frage vollends und gehen an ihr vorbei, als gäbe es nicht die Mannigfaltigkeit der seelisch und körperlich unterschiedlichen Völker. Für diese Richtungen ist das biblische Ideal von dem Gottesreich, in dem es „weder Griechen noch Juden" gibt, sozusagen bereits Tatsache geworden. Mit diesen brauchen wir uns also nicht zu befassen.

Diejenigen Okkultlehren jedoch, die zwecks Erfassung „gebildeter" Volksschichten „mit der Wissenschaft Schritt halten", d. h. sich wissenschaftlicher Ausdrücke und Bezeichnungen bedienen, um deren Sinn auf bereits bekannte Weise zu verdrehen und beinahe in das Gegenteil zu verkehren, dürfen an der Tatsache des Bestehens verschiedener Rassen und Völker, so leid es ihnen auch tut, nicht vorübergehen. Als universalistische Menschheitlehren würden sie natürlich lieber gesehen haben, wenn es derlei ins Auge springende Unterschiede unter den Völkern nicht gäbe. Da aber wenigstens der äußerliche Unterschied zwischen z. B. einem Chinesen und einem Deutschen zu augenfällig ist, um wegdisputiert oder totgeschwiegen zu werden, wie es das Christentum zu tun pflegt, so müssen sie sich wohl oder übel zu einer „Rassenlehre" bequemen, die sie äußerst phantasiereich in ihr kompliziertes Weltbild einbauen.

Besonders die Okkultrichtungen fernöstlicher Färbung, die wir auch „neubuddhistisch" nennen, haben sich dem Rasseerwachen der Völker geschickt angepaßt, in der Absicht natürlich, es irrezuleiten und für ihre eigenen Weltherrschaftpläne zu mißbrauchen. Ihre „Rassenlehre" schmeichelt dem Rassestolz namentlich der „arischen" Völker, indem sie deren „göttliche Sendung" als Kulturträger und Herren der Welt lehrt. Natürlich verfechten diesen Standpunkt nur die „exoterischen" Fassungen der okkulten Rassenlehre. Die „esoterischen", für Eingeweihte bestimmten Fassungen stehen bereits über diesem Niveau. So z. B. die Rosenkreuzerlehre, die ich hier besonders berücksichtige, nachdem ich die plumpere Fassung der Theosophie an anderer Stelle [1]) bereits untersucht habe.

Die Rosenkreuzer lehren also, daß der Mensch in seiner annähernd heutigen Gestalt erst in einer verhältnismäßig späten Schöpfungperiode entstanden ist. Menschen habe es allerdings schon früher gegeben, vom Anbeginn der Schöpfung an, doch waren sie dazumal ganz anders beschaffen. Ihre drei Körper (s. oben) haben sie erst nacheinander entwickelt, jedoch nicht aus sich heraus, sondern durch tätige Mithilfe höher gestellter Wesen, die wir noch kennenlernen werden. Der Mensch als solcher lebte schon in der Zeit, da die Erde noch einen Bestandteil der Sonne gebildet hatte. Max Heindel, der Hellseher, beschreibt ihn ganz genau, als hätte er in ihrer Mitte geweilt:

> „Der erste physische Körper des Menschen sah seinem gegenwärtigen glänzend organisierten Träger nicht im mindesten ähnlich.... Der erste physische Körper war ein großer, bauschiger Körper mit einer Öffnung am Ende, aus der ein Organ herausdrang. Das war eine Art von Orientierungs- und Richtungsorgan."

Ich gebe diese Beschreibung des „ersten Menschen" nur zur Veranschaulichung der Arbeitmethode der Okkulten wieder. Ganz abgesehen davon, daß der Mensch, das erste bewußte Wesen, mit seinem Auftreten die Entwicklungperiode abschloß, also niemals auf der Sonne „gelebt" haben konnte, was allein schon der ungeheuren Temperaturen wegen, die dort herrschen, unmöglich ist, hatte er beim Menschwerden, d. h. beim Erlangen der

[1]) S. „Rassenkunde und Rassenwahn", erschienen im Verlag Deutsche Revolution, Düsseldorf.

Bewußtheit, annähernd die gleiche Gestalt und ähnliches Aussehen wie seine heutigen Nachkommen, da die Menschwerdung ein vornehmlich seelischer Vorgang war [2]). Das steht philosophisch wie wissenschaftlich fest. Die Okkulten rechnen aber damit, daß ihre Beschreibung des „ersten Menschen", der übrigens gleich in Massen auftrat, niemals nachgeprüft werden kann, und bluffen mit derartig „präzisen" und sicheren Angaben, die eine suggestive Wirkung auf den Leser ausüben, der nicht über genügende kritische Fähigkeiten verfügt. Es ist eben so, die „Hellseher" haben es gesehen, und basta! Ein Gegenbeweis ist nicht maßgebend. Doch nun zurück zum Thema.

Diese „ersten Menschen" machten noch während des Sonnenaufenthaltes der Erde allerlei Veränderungen durch, sie wurden nach der Trennung der Erde von der Sonne zu „Lemuriern", bereits menschenähnlicheren Geschöpfen, die nicht mehr bisexuell oder hermaphroditisch, sich selbst befruchtend und sich durch Teilung fortpflanzend waren, sondern zwei getrennte Geschlechter kannten. Im Laufe von unermeßlichen Zeitläuften entwickelten sich die Lemurier immer mehr im Sinne der Menschenähnlichkeit, wobei ihnen Engel, Erzengel und Luziferier treffliche Dienste tatkräftig leisteten. Aus den Lemuriern, die von Sendlingen aus anderen Planeten regiert wurden, entwickelten sich endlich die Atlantier, von denen die Rosenkreuzer bereits sieben Rassen mit Namen genau kennen. Während die Theosophen nach Leadbeater („Entstehung einer neuen Unterrasse"), Lemurier und Atlantier als Rassen oder Hauptrassen bezeichnen und sie sich augenscheinlich durchaus als solche denken, bedeuten sie für die Rosenkreuzer eher Zustände der Menschheit, die nacheinander im Laufe der „Entwicklung" durchschritten wurden. Unter Rasse versteht der Rosenkreuzer eine Unterstufe dieses Zustandes. Solche Unterstufen bilden in ihrer Gesamtheit sozusagen eine Leiter von dem „ersten hyperboräischen Menschen", dessen Beschreibung wir schon genossen haben, zum heutigen Menschen und weiter zum kommenden Übermenschen.

Der atlantische Zustand, dessen Schauplatz ein riesiger Kontinent bildete, wo heute der Atlantische Ozean ist, kannte also sieben Unterstufen von Rassen, die alle den rosenkreuzerischen Hellsehern mit Namen und Merkmalen „bekannt" sind. Die Namen tun nichts zur Sache, jedoch wollen wir uns merken, daß die Semiten oder Ur-Semiten eine der atlantischen Rassen bildeten.

Wie ich schon sagte, entstanden die Atlantier aus den Lemuriern, aus auserlesensten Vertretern dieses Zustandes, und entwickelten sich weiter, nachdem die Lemurier im allgemeinen untergegangen waren. Aber der Untergang der Lemurier war kein restloser. Es waren hier und da Reste dieser Art Menschen übriggeblieben, die eine gewisse Entwicklung durchmachten, jedoch nicht in der Richtung der Atlantier. So bilden heute die „niederen Rassen", die „wilden Völker" mit krausem Haar und dunkler Haut, die Nachkommenschaft der lemurischen Epoche.

Ebenso verhielt es sich mit den Atlantiern. Die semitische, bzw. ursemitische Rasse wanderte unter einem großen Führer nach der Wüste Gobi aus und wurde zum Stammvater der heute die Welt beherrschenden „Aryaner". Die jüdisch-christliche Fabel vom „auserwählten Volk der Juden" erhält auf diese Weise auch durch die Rosenkreuzer eine treffliche Bestätigung. Wir Deutsche bedanken uns dafür, von Semiten oder Juden abzustammen.

Als Überbleibsel der Atlantier blieben nach dem Untergang des großen atlantischen Kontinents nach der Rosenkreuzerlehre die heutigen Semiten, die Mongolen, die roten

[2]) S. Dr. M. Ludendorff: „Schöpfunggeschichte" und „Die Volksseele und ihre Machtgestalter".

Indianer Amerikas u. a. Völker mit straffem, schwarzem und im Querschnitt rundem Haar und dunkler Haut, auch die alten Ägypter und die sogenannten „Crô-Magnon-Menschen" der Eiszeit.

Aus den Semiten wurden also die „Aryaner" gezüchtet. Davon hat es bis heute fünf Rassen gegeben, und es wird noch eine sechste geben, wonach die Rassenunterschiede verschwinden werden, und die ersehnte „Menschheit", „eine Herde unter einem Hirten", entsteht. Die Namen der „aryanischen" Rassen, die bis heute gelebt und sich in Überbleibseln erhalten haben, sind folgende:

1. Die aryanische, die südlich nach Indien ging.
2. Die babylonisch-assyrisch-chaldäische.
3. Die persisch-greco-italische.
4. Die Keltische.

So Max Heindel, der Abgesandte der „älteren Brüder" und Führer des wieder ins Leben gerufenen Rosenkreuzerordens. Nach ihm gehören wir zur fünften und vorletzten „aryanischen" Rasse, zur „teutonisch-angelsächsischen", der in der Gegenwart die Weltherrschaft gehört.

Die Okkulten sind in diesen Dingen äußerst „feinfühlig" und wittern die Entwicklung der „Weltmeinung" viel eher im voraus, als es im allgemeinen die „Profanen" tun. Das Werk von Max Heindel ist vor dem Kriege entstanden, als der Antisemitismus noch in den Kinderschuhen steckte. Doch die „Eingeweihten" ahnten schon damals, daß der von ihnen geplante Weltbrand eine antisemitische Welle entstehen lassen wird, weil die Ursachen des Weltkrieges hier und da nicht verborgen bleiben konnten. Der Jude hat zu planmäßig und zu eifrig darauf hingearbeitet [3]). So trugen die „Eingeweihten", sicher nicht ohne jüdisches Zutun, dem beizeiten Rechnung, indem sie sich an die Spitze eines Scheinantisemitismus stellten. So hat auch Max Heindel die Juden als Nachkömmlinge eines älteren, überwundenen Menschenzustandes hingestellt und sie sogar abfällig beurteilt. So hat Blavatski in ihren Werken die Juden scharf abgelehnt. So verfuhren viele Okkultlehrer und Okkultrichtungen, damit die „Gojim" um so leichter auf ihren Leim gehen. Schaut man tiefer, so erkennt man, daß dem Juden auf diese Weise kein Abbruch geschieht. Erstens sichert man ihm mit Hilfe einer solchen Rassengenealogie gewisse ehrwürdige Prioritätrechte zu, die er als sekundäre Rasse niemals haben kann. Und dann — und das ist die Hauptsache — man bringt die jüdische Lehre, den jüdischen Geist unter die Völker, indem man ihnen jüdische Vorstellungen des Alls und der „letzten Dinge" beibringt. Doch das nur nebenbei.

So liegt der Sinn des Bestehens verschiedener Rassen und Völker nach der Rosenkreuzerlehre lediglich darin, eine Stufe in der „Entwicklung" des Menschen zu bilden. Daraus geht auch die Folgerung hervor, daß, sobald die Aufgabe einer Rasse, d. h. Unterstufe, erfüllt ist, diese von der Weltbühne abzutreten hat, zu „degenerieren", wie Max Heindel sagt, der die Rassen nur als ein leider notwendiges und sehr gefährliches Übel ansieht. In dem Augenblick, da das „Ego" höhere „Träger" für seine Weiterentwicklung zur Verfügung und sich selbst genügend vervollkommnet hat, bedient es sich der alten „Träger" nicht mehr, und die alte Rasse stirbt aus, indem die Frauen unfruchtbar werden und keine Nachkommenschaft mehr zur Welt bringen. Durch diese Lehre, die übrigens heute in der Wissenschaft in der irrtümlichen Vorstellung von „alten und jungen Völ-

---

[3]) Siehe General Ludendorff: „Kriegshetze und Völkermorden" und „Wie der Weltkrieg 1914—18 ‚gemacht' wurde", ferner H. Rehwaldt: „Ein Römling plaudert aus der Schule".

kern" gewissen Widerhall fand, findet das Abschlachten der Ureinwohner von Mexiko und Peru durch die christlichen und „aryanischen" Spanier in den Augen der Okkultisten eine historische Entschuldigung. Diese Völker wären sowieso untergegangen, weil sie einer überwundenen Epoche angehörten.

Dasselbe lehrt auch die Theosophie nach Leadbeater und Blavatski. Im Mittelpunkt steht für diese Okkulten die „Menschheit", ein Begriff, der höchstens zoologische Bedeutung zur Bezeichnung der Art haben dürfte. Nach Erscheinen meiner Schrift „Das schleichende Gift" schrieb mir ein Theosoph und Mitglied der „rechtgläubigen" „Theosophischen Verbrüderung" (Blavatski-Anhänger, geistiger Führer Hermann Rudolph), empört darüber, daß ich es wagte, die Verbrüderung zu den Okkultsekten zu rechnen:

„Die Theosophische Verbrüderung ist der innere Weg zur Gotterkenntnis (= Theosophie) als dem Ziel der Menschheit, welches in der ‚Selbsterkenntnis' (des ‚Gottes in uns' mit der universalen Gottheit) besteht.... Die Theosophische Verbrüderung ist die bewußte Erfüllung des Gesetzes der Aufwärtsentwicklung der Menschheit, Rassen und Völker auf der geistigen Grundlage der Einheit des Wesens in allen, d. i. der Göttlichkeit aller Geschöpfe auf Grund der Allgegenwart eines höchsten Wesens (Gott)! ... In religiöser Hinsicht ist die Theosophische Verbrüderung (als geistiges Prinzip) die Verwirklichung der Liebe in Familie, Volk, Rasse und Menschheit. ... Als Prinzip der Einheit steht die Theosophische Verbrüderung über den Schranken von Rasse, Nationalität, Konfession, Stand und Geschlecht ...."

Er merkte es selbst nicht, wie er sich innerhalb dieser angezogenen Sätze selbst widersprach. Einesteils ist die Theosophische Verbrüderung die „Verwirklichung der Liebe in Familie, Volk, Rasse und Menschheit (!)", andererseits steht sie „über den Schranken von Rasse, Nationalität" usw. Empfindet man Rasse- und Volkszugehörigkeit als „Schranken", so ist man niemals in der Lage, ein wirklich völkischer Mensch zu sein und seine völkische Pflicht im Sinne der göttlichen Wünsche zu erfüllen. Was aber dieser Theosoph mir nicht schrieb, war die Tatsache, daß die „Aufwärtsentwicklung der Menschheit" in dem volks- und rasselosen Zustand der „einen Herde unter einem Hirten" endet, wie die Theosophen und die Rosenkreuzer lehren. Unsere gegenwärtige „teutonisch-angelsächsische" Rasse wird danach von einer neuen abgelöst, deren Keim in dem Völkergemisch Nordamerikas und Australiens gelegt ist. Diese neue Rasse, die sechste und letzte unserer „aryanischen" oder „arischen" Epoche, wird dann im letzten Abschnitt dieser Epoche den rasselosen Völkerbrei der „Menschheit" züchten, zu dem die „eurasisch-negroide Rasse" des Freimaurer- und Paneuropagrafen Coudenhove-Kallerghi die Vorstufe bilden würde.

Somit hat für den Okkulten die Rasse etwas Zeitbedingtes, Vergängliches, zu Überwindendes, desgleichen und in einem noch höheren Maße das Volk. Daß die Menschen auf diese Weise fast noch erfolgreicher aus „Volk, Stamm und Nation herauserlöst" werden als durch das Christentum, dürfte jedem klar sein, der sich durch die Schlagworte der Okkulten nicht blenden läßt.

Und die Okkulten lassen es an solchen hochtönenden Schlagworten nicht fehlen, die mit Pauken und Trompeten den Kopf des Suchenden verwirren und ihn am Nachdenken hindern. So bringt es die „Theosophische Verbrüderung" fertig, sich mit der NSDAP. zu identifizieren, zu behaupten, daß

„beide Bewegungen" (die NSDAP. und die Theosophische Verbrüderung) „durchaus wesenseins, im rechten Geiste der Theosophischen Verbrüderung verstanden",

sind. Und da dies einem normalen Menschen, der das Völkische vom Übervölkischen (sprich: Überstaatlichen) unterscheiden kann, nicht gleich einleuchten will, so belehrt uns mein theosophischer Briefschreiber:

„Wenn das nicht verstanden wird, ist der Grund der, daß das Niedere" (die NSDAP.?) „das Höhere" (die Theosophische Verbrüderung?) „nicht erkennen kann."

Die Ariosophen des ehemaligen katholischen Priesters Jürg Lanz v. Liebenfels gehen darin noch weiter. Sie ziehen sich einen fleckenrein völkischen Mantel über und verschweigen ihren Jüngern, wenigstens in den unteren „Weihegraden" oder Stufen, wohin die „Aufwärtsentwicklung der Menschheit" führen soll. Sie bleiben sozusagen in der „arischen" Epoche stecken und schweigen sich über die kommende, die Rosenkreuzer und Theosophen ausplaudern, aus. Auf diese Weise erfassen sie viele Menschen mit völkischem Wollen und verblöden sie mit dem Wust ihrer Wahnlehren und der schrankenlosen Rassevergottung. Auch sie indentifizieren sich mit Vorliebe mit der NSDAP., wie das z. B. in der Schrift „Das Rüstzeug des Ariosophen", Verlagsalmanach des Verlages Herbert Reichstein, 1932, geschieht. In dem Aufsatz „Das Dritte Reich" — das damals, nebenbei gesagt, noch nicht angebrochen war — schreibt dort der Herr Herbert Reichstein:

„Blicken wir aber erst einmal auf das erste und zweite Reich zurück, so finden wir als das sogenannte erste Reich das Zeitalter Moses oder auch das sodomitische, bzw. tierische Zeitalter. Das zweite Reich ist das Zeitalter des dekadenten, verfälschten Christentums, das Zeitalter des 30jährigen Krieges und das Zeitalter der Humanitätsduselei...."

Das „Dritte Reich" wäre nach Reichstein die Ariosophie (als Geist) plus Nationalsozialismus (als Körper, Materie):

„Stellen wir uns dieses ‚Dritte Reich' als Organismus mit den einzelnen Organisationen vor, so erhalten wir nachstehendes Bild:

Der Organismus des ‚Dritten Reiches':

Materie	Geist	Seele
NSDAP. als politische Partei, als Kraft- und Machtfaktor	Die ariosophische Kultur als Geistfaktor	Die Ariosophie, die Rassenkultreligion als Seelenfaktor

Das Ganze also ergibt den Organismus des ‚Dritten Reiches' ... Was Adolf Hitler als Parteipolitiker und Machtfaktor geschaffen hat, muß durch uns in der Ariosophie als Geist- und Seelenfaktor ebenfalls geschaffen werden, jedoch nicht getrennt von der Materie (der NSDAP.), sondern gemeinsam mit der Materie, weil die Materie, der Geist und die Seele des ‚Dritten Reiches' ineinander überfließen müssen."

Die Ariosophie bekundet hier die Absicht, die nationalsozialistische Bewegung für ihre dunklen Zwecke auszunutzen, wie früher die Freimaurerei die sogenannten Arbeiterparteien, die Sozialdemokratie und den Kommunismus, für ihre Zwecke gebraucht hat, ja sie auch heute noch in der Welt gebraucht.

Die Ariosophie erstrebt also — „offiziell" — die Hochzucht und die Herrschaft der „arischen" Rasse, der „blonden Herrenrasse", der nach „göttlichem Ratschluß" die Herrschaft über die Welt gegeben wurde. Es bedeutet für uns freie Deutsche eine gewisse Einmischung in die Amtshandlungen eines allmächtigen Gottes, wenn man seinen Ratschlüssen vorgreift oder sie auch nur unterstützt. Die Okkulten aber sind nicht mehr in der Lage, diese — um das so moderne Wort zu gebrauchen — „Diskrepanz" zwischen der Allmächtigkeit des Allwissenden Gottes und den Versuchen, ihn in seiner Tätigkeit zu unterstützen, zu erkennen. Die Denk- und Urteilskraft der Ariosophen ist bereits zu getrübt, um solche logischen Fehler zu sehen. Und überdies würde das logische Denken in diesem Punkt den Plänen der „unsichtbaren Väter" hinter den Kulissen widerstreben, die den Tod der revolutionären nordischen Völker herbeiwünschen und durch die gegenseitige Verhetzung der „farbigen" und „weißen" Völker herbeiführen wollen.

Als Verfechter der „pan-arischen" Idee auf der Grundlage der „urarischen Einheit-

religion" treiben die Ariosophen eine Rassevergottung, die ebenso gefährlich und ablehnenswert ist wie die Rassenverneinung der anderen Okkultrichtungen. Durch Rassevergottung wird den Menschen eine sträfliche Überheblichkeit anderen Rassen gegenüber suggeriert, die zu blutigstem Rasseimperialismus führen muß. Jedes Volk und jede Rasse sind gottgewollt und haben das göttliche Recht, die ihm oder ihr eigene Art des Gotterlebens zu pflegen.

Schaut man aber genauer hin, so entpuppt sich die „Religion der Blonden", die Ariosophie, als etwas ganz anderes. Das Wort „Arier" im Munde der Ariosophen ist mit dem Begriff „nordischer Mensch", wie es die meisten erwachten Deutschen verstehen, keineswegs identisch. Unter „Arier" verstehen die Ariosophen, soweit man aus ihrer äußerst „mystisch", auf Deutsch unverständlich gehaltenen Literatur erkennen kann, etwa die „weißen" oder „kaukasischen" Rassen, wie sie uns in der Vorkriegszeit gelehrt wurden, als es noch keine eigentliche Rassenkunde gegeben hat. Die „pan-arische" Idee erhält somit eine ganz andere Bedeutung, wenn man z. B. Ungarn, Magyaren, zu den „Ariern" rechnet, wie es der Ariosoph Paul Horn in der „Zeitschrift f. Geistes- und Wissenschaftsreform" tut. Und wenn man bedenkt, welche Fäden personellen Charakters von der Ariosophie zum Rosenkreuzertum führen, so geht man bestimmt nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Ariosophie ein Ableger des Rosenkreuzerordens für völkisch erwachte Deutsche ist.

Der heilige Sinn des Bestehens verschiedener Rassen und Völker wird also vom Okkultismus in das Gegenteil verkehrt bzw. abgelehnt. Nach der Deutschen Gotterkenntnis[4]) ist die Mannigfaltigkeit der Rassen und Völker entstanden, um die Mannigfaltigkeit des Gotterlebens sicherzustellen und um die Mannigfaltigkeit der Wege zur Selbstschöpfung zu gewährleisten. Eine „Entwicklung" von neuen Rassen aus alten ist danach ausgeschlossen, da alle lebenden Rassen zudem während des „plastischen Zeitalters" entstanden sind. Darüber schreibt Frau Dr. M. Ludendorff in ihrer Philosophie der Geschichte „Volksseele und ihre Machtgestalter":

„Die Naturwissenschaft versteht hierunter" (unter plastischem Zeitalter) „jenes Zeitalter, in welchem die Entwicklung vom Einzeller zum Menschen alle Arten der Tiere und Pflanzen entstehen ließ. Für dieses Zeitalter hat die Wissenschaft die Notwendigkeit einer Vererbung erworbener Eigenschaften durch Aufnahme der Neuerwerbung von seiten der Erbmasse der Keimzelle innerhalb des Lebens anerkannt. Sie hat diesen Zustand als ‚plastisches Zeitalter' bezeichnet, als ein Zeitalter, in welchem die Keimzellen also noch Bildsamkeit zeigten, noch Neuerwerbungen in Erbmasse vom Träger der Keimzellen aufnehmen konnten. Sie sagt, daß nach Abschluß der Entstehung der Art ein anderer Zustand eintrat, diese Aufnahmefähigkeit der Keimzellen für erworbene Eigenschaften hat nach diesem Abschlusse nicht mehr bestanden. Vom Standpunkt unserer philosophischen Erkenntnis aus ergänzen wir diese Feststellung dahin, daß für den Menschen erst nach der Vererbung des Rasseerbgutes das ‚plastische' Zeitalter abschloß."

Seit diesem Zeitpunkt sind also keine neuen Rassen mehr entstanden, nur haben sich einige Völker durch strenge Inzucht und Abgeschlossenheit von der Umwelt aus einem Rassengemisch zu sekundären Rassen entwickelt. So z. B. das japanische Volk, dessen Insellage diese Entwicklung begünstigte, und das jüdische Volk, dessen Religion und die daraus entspringende Gesetzgebung zu einer freiwilligen Abgeschlossenheit dieses Mischvolkes führte[5]).

Hier möchte ich noch einen Auszug aus dem Brief des Mitgliedes der Theosophischen Verbrüderung anführen, den ich bereits oben erwähnt habe. Er schrieb mir unter anderem:

„Das Erreichen der Gotterkenntnis ist an sich für jeden Menschen ‚Ziel' und daher Notwendig-

[4]) Siehe namentlich Dr. Mathilde Ludendorff: „Die Volksseele und ihre Machtgestalter", sowie „Schöpfunggeschichte" und „Das Gottlied der Völker".

[5]) Siehe Dr. Mathilde Ludendorff: „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" und „Das Gottlied der Völker".

keit. In diesem Sinne ist die theosophische Weltanschauung, wie sie die Theosophische Verbrüderung vertritt, mit der des Hauses Ludendorff übereinstimmend, also nicht gegensätzlich. Aber die Deutsche Gotterkenntnis des Hauses Ludendorff beruht, nach Verfasser" (vom ‚Schleichenden Gift') „Rehwaldt, auf der Erkenntnis der grundsätzlichen Verschiedenheit der Menschen! Dagegen hat die Gotterkenntnis (Theosophie) nach dem theosophischen Begriff innerhalb der Theosophischen Verbrüderung die Einheit des Wesens (= Göttlichkeit aller Geschöpfe) als geistige Grundlage."

Diese Auseinandersetzung wäre an sich belanglos, wenn ich nicht von vielen anderen Seiten gehört hätte, „die Theosophische Verbrüderung wolle dasselbe wie Ludendorff". Dem Briefschreiber unterlief in seiner Gegenüberstellung ein gewaltiger Irrtum. Die Deutsche Gotterkenntnis weiß wohl um die Gottdurchseeltheit des Alls und somit aller Geschöpfe. Die Deutsche Gotterkenntnis lehnt aber den Begriff „Menschheit" ab, den die Theosophische Verbrüderung aus der Tatsache der Gottdurchseeltheit oder Göttlichkeit herleitet.

Nach dem „Deutschen Gottglauben" von Frau Dr. Ludendorff ist eine „Menschheit" nur auf Kosten des Seelenlebens der Völker möglich:

„Das unabwandelbare Erbgut in der Seele der Menschen gleichen Blutes erklärt uns die Zusammengehörigkeit eines blutreinen oder vorherrschend gleichblütigen Volkes. Wahnsinn ist die Irrlehre von der Gleichheit. Unmöglich läßt sich diese eingeborene Eigenart durch den ‚regeren Verkehr und Austausch' der Völker in unserer ‚fortgeschrittenen' Zeit je verwaschen. Eines freilich lehrt es uns auch, daß man eine ‚Menschheit' aus all diesen Völkern wohl machen kann, einen Menschenbrei. Aber diese Menschheit hat einen einzigen Fehler: ihre Seele ist ermordet, denn ihre Blutreinheit und ihr artgemäßer Glaube ist ihr genommen.... Denn Rassenmischung ist Seelenmord, und Seelenmord ist auch die Lehre eines Fremdglaubens...."

Darum müssen wir die verschwommene Menschheitlehre auch der Theosophischen Verbrüderung scharf ablehnen.

Aus dem Vergleich der okkulten Deutung des Sinnes der Rassen und Völker mit der Antwort, die die Deutsche Gotterkenntnis des Hauses Ludendorff auf diese Frage gibt, ist es schon klar ersichtlich, welche von den beiden Deutungen volkerhaltend und somit staaterhaltend und welche volkfeindlich und staatfeindlich sein muß. Die Auffassung des Volkes oder der Rasse als Entwicklungstufe bringt schon naturnotwendigerweise Volks- und Rasseverneinung mit sich. Und da der Staat als Ausdruck des Selbsterhaltungwillens des Volkes ohne Volk undenkbar ist, so ist eine solche Lehre auch staatfeindlich. Der Deutsche Staat hat aus dieser Erkenntnis bereits die Folgerungen gezogen, indem er einige Okkultorganisationen verbot. Wir wollen hoffen, daß schließlich alle solche Organisationen, die letzten Endes an der Vernichtung des Deutschen Volkes — ob bewußt oder unbewußt, bleibt sich gleich — arbeiten, diesem Schicksal verfallen.

Das „Ding an sich" und der Schicksalsglaube.

Dem Deutschen Denker und Philosophen Immanuel Kant gebührt das Verdienst, der gottgewollt irrfähigen menschlichen Vernunft die ihr von Natur gezogenen Grenzen gewiesen zu haben. So vermag sie das göttliche Wesen aller Erscheinungen, das sich in diesen Rahmen nicht hineinzwängen läßt, nicht zu erfassen. Es ist müßiges Bemühen, dieses Wesen aller Dinge, das „Ding an sich", das Göttliche, begreifen oder sich vorstellen zu wollen. Das „Ding an sich" ist jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit und läßt sich somit von der menschlichen Vernunft weder erfassen, noch begreifen.

Das göttliche Wesen aller Erscheinungen durchseelt das Weltall und tut sich als Wille in ihnen kund. Dieser Wille äußert sich in den ewigen und erhabenen Naturgesetzen, ohne sie, wie der christliche Gott der Bibel, zur Veranschaulichung seiner Allmacht umzustoßen durch Wirken von „Wundern", die den Naturgesetzen hohnsprechen; in

Menschenseelen äußert er sich in den göttlichen Wünschen zum Guten, zum Wahren und zum Schönen, dem göttlich gerichteten Lieben und Hassen und dem göttlichen Stolz, Träger der Gottheit zu sein und demgemäß zu fühlen, zu denken und zu handeln.

„Das Wesen aller Erscheinungen ist nicht vorstellbar, sondern nur erlebbar",

schreibt Frau Dr. Ludendorff in ihrem Werk „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke":

„Dieses Erleben in unserer Seele, das ist der einzige Weg, auf dem wir zu dem Wesen der Erscheinungen, zum Göttlichen, hindringen, wie wir es ‚erfahren' können."

Nur die Äußerungen des göttlichen Willens in der Erscheinungwelt, die Naturgesetze, die Seelengesetze und das göttliche Wollen der Menschenseele, lassen sich von der Vernunft erforschen, erkennen. Darum sprechen wir auch von Deutscher Gotterkenntnis, da wir das Göttliche in der Erscheinungwelt erkennen. Unseren Ahnen war eine Gotterkenntnis nicht erreichbar, weil ihre Kenntnis der Naturgesetze lückenhaft und zum Teil Irrtum war. Heute ist sie möglich:

„Gesamterkenntnis der großen Grundfragen des Lebens wurde in unserer Zeit möglich, weil die Naturforschung bis zu den Grenzen der Vernunft gelangt war, und die Philosophie das Gebiet, auf dem Vernunft allein angewandt werden darf, erkannt hatte."

(Dr. M. Ludendorff: „Ist Gotterkenntnis möglich?")

Lücken in der Erkenntnis der Natur und Unkenntnis der Grenzen der Vernunft begründen die Fehler, die die Völker im Altertum mit ihren Versuchen, das Unfaßbare, das „Ding an sich" zu erklären, sich vorzustellen, beginnen. Nur wenige Völker sind nicht solchen Irrtümern erlegen — wie z. B. die Polynesier Samoas. Denn selbst unsere Ahnen, deren Gotterleben eine seltene Gottnähe aufwies, waren davon nicht frei, sich Gottesbegriffe und Gottesideen zu bilden. So hochstehend diese Vorstellungen unserer Ahnen auch waren, so irrtümlich waren sie dabei und mußten es sein, da hier die Vernunft die ihr gewiesenen Grenzen überschritt.

Heute sind solche Irrtümer nicht entschuldbar. Und wenn die meisten bestehenden Religionen mit Gottesvorstellungen, -ideen und -begriffen arbeiten, so bereiten sie bei ihren Gläubigen gewisse Seelenschädigungen, indem sie ihre Denk- und Urteilskraft in Dingen der Religion lähmen. Die Okkulten gehen im allgemeinen weiter. Sie biegen die Erkenntnisse der Naturwissenschaft und der Philosophie für ihre Zwecke gewissenlos um und errichten aus „Dichtung und Wahrheit" — wobei die „Dichtung", d. h. Selbstbetrug und Wahn, bei weitem überwiegt — imposante und buntschillernde Lehrgebäude, in denen sie Leichtgläubige und Halbgebildete einfangen.

Doch wenn unsere Ahnen auch Irrwege beschritten, indem sie das Göttliche mit der Vernunft zu erfassen suchten, so blieb ihre Haltung dem Göttlichen gegenüber stets aufrecht, frei und stolz.

In ihrem Werk „Deutscher Gottglaube" schildert Frau Dr. Mathilde Ludendorff folgendermaßen das dem Deutschen eigene und ihm von seinen Ahnen vererbte Gotterleben:

„Der Deutsche sieht vor allem die Seele selbst von Gott durchdrungen. So weiß er, sein innerstes Sein ist gut, Irrwege geht nur die Vernunft und das Lustwollen und Leidfliehen, mit dem er geboren. Aus diesem klaren Wissen: der Gott lebt in mir, wird ihm sein Stolz, sein Mut, sein Vertrauen, wird ihm vor allem der tiefe Ernst, nie diesen Gott in sich selbst zu schänden, wird ihm die hehre Weihe des Lebens. Furcht und Demut vor Gott kann ihm nur angezüchtet werden von Kind auf, doch nie ist sie ihm angeboren. Sein aufrechtes Stehen zu Gott ist ein Staunen, ein Ehren, ein heiliges Verstummen, doch niemals ein demütiges Knien und Senken des Hauptes und Gnadeerbetteln. So braucht auch sein Stolz sich niemals zu rächen in Blähen und eitlem Überheben.

Der Gott, in dem Innersten selbst erlebt, wird dem Deutschen zur heiligen Pflicht, Selbstschöpfung in sich zu vollenden.

Nicht vom Gotte, nicht von einem Erlöser erhofft er die Tat und die Hilfe."

So war die Stellung unserer Ahnen zu Gott, und so erleben Gott die Deutschgottgläubigen, wie es die Deutsche Gotterkenntnis ihnen zeigt.

Erst in der Zeit des rassischen Verfalls unter dem Einfluß des mittelländischen Seelengiftes, das mit dem römischen und jüdischen Händler über den Rhein und über die Alpen kam und die Seelen nach und nach vergiftete, begannen germanische Stämme, namentlich in den Grenzgebieten, ihre Mythen allmählich zur Religion herabsinken zu lassen. Hier und da tauchten Kultstätten auf, doch ein berufsmäßiges oder standesmäßiges Priestertum blieb den Germanen unbekannt, bis christliche Missionare den gekreuzigten „Gott" nach Deutschland brachten.

Dieser aufrechten und freien Haltung des Nordens dem Göttlichen gegenüber ist jeder Okkultismus fremd, ja geradezu gegensätzlich.

Doch da unser Volk einen bedeutenden Bestandteil ostischen Blutes besitzt, und die ostische Rasse Dämonen- und Geisterglauben und -furcht im Erbgut hat, so öffnet sich dadurch für den Okkultwahn ein Einfallstor ins Deutsche Volk. Es ist demnach kein Zufall, daß gerade ostisch bestimmte oder vorwiegend ostische Menschen eher zum Katholizismus und Okkultismus neigen als nordische oder vorwiegend nordische [1]).

Durch diesen Umstand und durch die Irrfähigkeit der Vernunft kann das Eindringen des Okkultismus ins Deutsche Volk erklärt werden. Denn sonst wäre es unverständlich, wie Menschen, deren Ahnen in aufrechtem Stolz dem Göttlichen gegenüberstanden, plötzlich demütig in die Knie sinken und einem persönlichen oder „wesenhaften" Gott, seinen „Hierarchien", den Engeln, Geistern, Dämonen, Teufeln und — Priestern oder irgendwelchen „älteren Brüdern" als Abgesandten der Gottheit huldigen. Es gibt keine Okkultrichtung ohne einen persönlichen oder „wesenhaften" Gott oder Vorsehung oder Schicksal. Und wenn diese Namen und Bezeichnungen auch nicht ausgesprochen werden und sich hinter irgendeinem mysteriösen „karmischen" oder „rhythmischen" Naturgesetz der Entwicklung, hinter einem „gesetzmäßigen Rhythmus der Geschichte und der Wirtschaft" verbergen, so bleibt das Wesen das gleiche.

Die Rosenkreuzer haben in ziemlicher Übereinstimmung mit den Theosophen ein „exaktes System" zur Erforschung des Göttlichen ausgearbeitet. Die Kantischen Grenzen der Vernunft haben sie zwar nicht ganz außer acht gelassen, indem sie den allerhöchsten Gott ein „Abstraktum", das „Unnennbare", das „Unbegreifliche" heißen, ihm aber allerlei Attribute, „Aspekte", anhängen, sich also selbst widersprechen. Doch wir sahen schon, daß von Okkulten Logik nur bis zu einem gewissen Grade verlangt werden kann. Wenn man sagt, daß Gott = Liebe ist, so hat man schon den Versuch gemacht, das „Unnennbare" zu nennen und das „Unbegreifliche" zu begreifen, auch wenn man darunter nur die „Natur", einen „Aspekt" Gottes verstehen will. Doch wenn man von diesem höchsten Wesen absieht, so sind die Grenzen der Vernunft durch die Rosenkreuzer, Teosophen und andere Okkultisten so weit vorgesteckt, daß sie absurd sein müssen. Denn bereits eine ganze Reihe von Göttern und göttlichen Abgesandten wird ganz genau „erforscht" und selbst deren Sitz z. T. genau angegeben. Ich bringe im Anhang der Sehenswürdigkeit wegen ein den „Rosenkreuzerischen Unterrichtsbriefen" entnommenes Diagramm über die „himmlischen Hierarchien", das allein zur Veranschaulichung der Drei-

[1]) Siehe Dr. Mathilde Ludendorff: „Des Menschen Seele."

stigkeit genügen könnte, mit der Okkulte die Grenzen der Vernunft übertreten, und welche Wahnlehren sie dabei aufstellen.

Im All herrscht Harmonie und erhabene Einfachheit. Doch da diese Einfachheit den zahllosen, den Okkulten zur Verängstigung ihrer Jünger notwendigen Dämonen, Geistern, Teufeln u. dgl. m. keinen Platz im All übrigläßt, wie übrigens auch keinem persönlichen oder „wesenhaften" Gott, so bauen sie tollkühn ihre schwindelerregenden, verschnörkelten und absonderlichen Tempel der Wahnlehren auf, um das Unerklärliche zu erklären und das Unbegreifliche zu begreifen.

Nach der Weltanschauung der Rosenkreuzer ist der Urheber unseres Sonnensystems das aus dem Absoluten ausstrahlende „höchst erhabene Wesen" (s. Anhangtafel). Es heißt auch „Der Eine" und hat drei „Aspekte": Kraft, Wort, Bewegung. Aus diesem „höchst erhabenen Wesen"

„strahlt das Weltganze aus, das schöpferische Wort (Fiat), ‚ohne das nichts getan war', und dieses Wort ist der urgezeugte Sohn, der aus seinem Vater, dem höchst erhabenen Wesen, vor allen Welten geboren wurde, — aber durchaus nicht Christus ist."

So berichten zwar wenig verständlich, aber umso bestimmter die „Rosenkreuzerischen Unterrichtsbriefe". Dem „höchst erhabenen Wesen" entspringen die „sieben großen Logoi" (Logos griech. = Wort, bei Okkulten und auch im Johannesevangelium ein Ausdruck für Gottheit), anscheinend ebenfalls große Götter, jedoch dem erwähnten „höchst erhabenen Wesen" im Dienstgrade unterstellt. Sie „umschließen" wiederum

„alle die großen Hierarchien, die mehr und mehr auseinandergehen, wie sie sich über die verschiedenen kosmischen Sphären verbreiten. Auf dem zweiten kosmischen Plan sind 49 Hierarchien. Auf dem dritten sind 343 Hierarchien. Jede derselben ist einer Siebenteilung und -unterteilung fähig, so daß in der niedersten kosmischen Sphäre, in der unser Sonnensystem sich offenbart, die Zahl der Abteilungen und Unterabteilungen nahezu unendlich ist."

Erst dort, einer unter der „nahezu unendlichen" Menge anderer Brudergötter, findet sich der besondere Gott und Lenker unseres Systems. Auch er hat „drei Aspekte", diesmal aber „Wille, Weisheit und Tätigkeit".

Ihm direkt unterstellt sind die sieben Planetengeister, für jeden Planeten einer, sozusagen Stellvertreter des Sonnensystemgottes. Im ganzen All herrscht das „hermetische Gesetz": „Wie oben so unten". Deshalb wiederholt sich die gesamte Anordnung der „Hierarchien" auch in unserem Sonnensystem und läßt sich nach der Rosenkreuzerlehre und nach der Theosophie ins Unendliche ausbauen.

Die letztere hat, wie gesagt, eine ähnliche „Vorstellung" des Göttlichen. Das „höchst erhabene Wesen" heißt hier Para-Brahma oder das „Eine Sein" und über seine Attribute oder Funktionen wird in der exoterischen Lehre nichts gesagt. Nach Annie Besant unterstehen auch ihm unendliche Hierarchien, an dessen unterstem Ende die für unser Sonnensystem maßgebliche Trimûrti, Dreifaltigkeit, die dem rosenkreuzerischen dreiaspektigen Gott entspricht: Mahadeva oder Shîva, Vischnu und Brahma, waltet. Der Schöpfer des Sonnensystems ist hier Brahma, der Schöpfergeist. Die Schöpfung selbst erfolgt ähnlich wie die bereits aus der Rosenkreuzerlehre bekannte, mit dem Unterschiede, daß dabei die zweite Person der Trimûrti, Vischnu, sich neunmal auf der Erde verkörperte, um entweder umwälzende Veränderungen in der Gestaltung und Bevölkerung der Erde vorzunehmen, oder die Menschen, die Völker oder einzelnen Stände zur Raison zu bringen. Diese Verkörperungen des Gottes Vischnu heißen Avatâras nach Annie Besant, Führerin der Theosophischen Gesellschaft Adyar, die darüber in Madras 1899 mehrere Vorträge hielt. Der achte Avatâr war in der Gestalt Schri-Krischnas, der neunte in der

des Gauthama Buddha erfolgt. So besteht die Theosophie aus einem Mischmasch der beiden aus Indien stammenden Religionen, vermanscht mit Brocken der jüdischen Gnosis, die von jüdisch-freimaurerischer Seite zur Abwehr des tibetanischen Angriffs auf Europa, die Domäne Rom-Judas, hineinpraktiziert wurden. Gemäß ihrem orientalischen Ursprung schwelgt die Theosophie im Dämonen- und Teufelswahn und baut auch diese „Wesen der astralen und mentalen Ebenen" in ihre „Hierarchien" ein. Das „hermetische Gesetz" gilt auch hier, wie es übrigens von sämtlichen Okkultorden für ihren inneren Aufbau angewendet wird. So entspricht der Aufbau der Freimaurerei dem obenerwähnten Diagramm der göttlichen Gewalten, ebenso die Struktur des Jesuitenordens, der nicht minder okkult ist, des Rosenkreuzerordens, kurz aller okkulten Orden und ordensmäßigen Organisationen.

Aus diesem erdrückenden Systeme der „himmlischen Hierarchien", die bei vielen Okkultrichtungen durch entsprechende „höllische Hierarchien" ergänzt werden, ergibt sich die Stellung des Menschen zum Göttlichen, wie sie in den Okkultlehren geschildert wird. Wir werden zugeben, daß die Rosenkreuzerlehre, soweit Max Heindel sie im exoterischen Sinne wiedergibt, von den anderen absticht, weil sie wenigstens keine Dämonen- oder Geisterfurcht den Jüngeren beibringt. Allerdings kennt auch sie nicht die Freiheit und Freiwilligkeit der Selbstschöpfung. Jeder Mensch erreicht die ihm zugewiesenen Stufen der Vervollkommnung. Der Unterschied liegt lediglich in dem Zeitraum, den diese Vervollkommnung erfordert. Die Theosophen jedoch müssen zwangsläufig in dauernder Angst vor den ihnen nachsetzenden Astraldämonen und Geistern leben und zu den unsinnigsten und widerwärtigsten Praktiken greifen, um solche „übersinnlichen" Wesen abzuwehren und zu beherrschen. Zu welchen Seelenschädigungen solche dauernden Verängstigungen führen müssen, hat uns die Psychiaterin Dr. Math. Ludendorff in dem so bedeutenden Werk über den Okkultwahn, „Induziertes Irresein durch Okkultlehren", gezeigt, so daß ich mich mit einem Hinweis auf dieses Werk begnügen darf. Die „Magischen Briefe", ein direkter Ausfluß der Theosophie in ihrer „esoterischen Fassung", d. h. für Hocheingeweihte bestimmt, bestehen fast ausschließlich aus Anweisungen für Praktiken und Experimente, die den Menschen in Stand setzen sollen, Geister, Dämonen, ja selbst kosmische Kräfte zu beherrschen, kurz göttliche Allmacht auf Erden zu erreichen. In meiner Schrift „Das schleichende Gift" habe ich mich mit diesen zum Teil lächerlichen, zum Teil sinnlosen, zum Teil aber widerlichen und ekelhaften Praktiken und Experimenten befassen müssen. Ich darf wohl deshalb auf eine Wiederholung verzichten, zumal weil der Gegenstand im großen und ganzen so ekelerregend ist, daß man sich damit nicht gern befaßt.

Die Starrheit des Systems der „göttlichen Hierarchien" spiegelt sich getreu dem Grundsatz: „Wie oben, so unten", auch in der Menschenwelt wieder. Aus diesem unendlichen „hierarchischen" Netz der „himmlischen Gewalten" ist ihm kein Entrinnen. Jeder Schritt seines Erdendaseins ist im voraus vorbestimmt. Die Rosenkreuzerlehre besagt,

„daß der Mensch zu einer Zeit geboren wird, wenn die gegenseitige Stellung der Himmelskörper die nötigen Bedingungen für seine Erfahrungen und seinen Fortschritt in der Schule des Lebens gibt."

Und noch einmal wird ausdrücklich betont:

„Die Sterne bezeichnen mit unfehlbarer Sicherheit die Zeit im Leben des Menschen, wenn seine in der Chronik verzeichnete Schuld getilgt werden kann, und ein Entrinnen ist dem Menschen nicht möglich."

Demnach nennen die Rosenkreuzer die Sterne „die Uhr des Schicksals". Die „Tilgung der Schuld" erfolgt in Form von Unglücksfällen und Krankheiten.

Eine ähnliche Lehre vom Leidschicksal, Karma, besitzt auch die Theosophie. Die Wiedergeburten haben zum Teil die Aufgabe, dieses Karma „abzutragen", d. h. zu sühnen. Adepten, d. h. Eingeweihte vermögen außerdem auch das Schicksal unseres Planeten „abzutragen", wie die „Magischen Briefe" voller Stolz ihren Schülern verkünden.

Die Wahnlehren vom Schicksal, von der Vorsehung oder von göttlichen, die Welt und die Einzelmenschen regierenden Ratschlüssen hat Frau Dr. Ludendorff in ihren großen philosophischen Werken als solche entlarvt und widerlegt. Ihre kleine Schrift über diese Frage — die gerade heute so außerordentlich wichtig ist — faßt die Erkenntnisse der großen Werke kurz und überzeugend zusammen, so daß ich den Leser darauf ausdrücklich verweise [2]). Hier sei nur kurz durch eine Anführung daraus angedeutet, was nach der Deutschen Gotterkenntnis Schicksal und die Antwort darauf ist:

„Nicht Gott oder Götter oder dunkle oder ewige Mächte lenken in Weisheit, Strenge und Güte die Geschicke des einzelnen und des Volkes. Nein, die für die Welterhaltung notwendigen, ausnahmelos gültigen Naturgesetze schaffen einen Teil unseres Geschicks. Zum anderen aber wird es geschaffen durch Menschen von gar unterschiedlicher seelischer Beschaffenheit. Edle, unedle, ja völlig entartete, bewußt uns liebende und bewußt uns hassende, unbewußt uns schädigende oder fördernde Menschen, sie alle gestalten an den Ereignissen, die uns als unser Schicksal entgegentreten. Die Notwendigkeit der Naturgesetze einsehend, setzen wir ihnen nur in einer Beziehung Widerstand entgegen, als wir sie erforschen und mehr und mehr sinnvoll verwerten. Dadurch können wir in vielen Fällen Unheil verhüten, in anderen es lindern. Den an unserem Schicksal gestaltenden Menschen aber setzen wir überall da Widerstand entgegen, wo ihr Wirken mit den göttlichen Wünschen und der Volkserhaltung nicht im Einklang steht."

Der Schicksalsglaube ist eine mächtige Waffe in der Hand der überstaatlichen Mächte, um die Völker und Menschen zur Abwehrlosigkeit und Ergebenheit in ihr Schicksal zu erziehen und sich so die Herrschaft über die Erde zu sichern. Und alle Okkultlehren pflegen diesen Glauben und bauen ihn mit tausend Kniffen der Magie, Wahrsagerei usw. aus.

Es sei hier noch eingeschaltet, daß es okkulte Vereinigungen gibt, die die „schwarze Magie", d. h. den Verkehr mit Geistern und Dämonen, ablehnen, weil sie „ihre Grundlage in der Stärkung der Selbstsucht hat und schließlich zur Vernichtung führt". Als Beispiel dafür wird das Schicksal Klingsors im „Parzival" angeführt. Für diese Gruppe der Theosophen (Theosophische Verbrüderung) sind alle anderen Okkultrichtungen „pseudo-okkult" und verfolgen „Methoden linker Hand", während sie selbst, geleitet von der „Liebe zu allen Wesen auf der Basis der Einheit des Wesens", die „Rechtsmethode" für sich in Anspruch nehmen. Sie nennen sich „weiße Magier", doch eigenartigerweise nennt sich auch der Br. Köthner „weißer Magier", obgleich er seinen Jüngern (Chelas) empfiehlt, „in dem Sumpf der schwarzen Magie nach Perlen zu fischen", denn „dem Reinen ist alles rein", und, wie die „Magischen Briefe" verkünden, „dem Wissenden keine Grenze gilt". Ich habe bis jetzt noch keine Okkultrichtung angetroffen, die offen zugegeben hätte, daß sie „schwarze Magie" anders als zu „Studienzwecken" und „um im Sumpf nach kostbaren Perlen zu suchen" betreibt. Der einzige Unterschied der Theosophischen Verbrüderung von den übrigen Okkultbünden wäre höchstens der, daß sie eben die „Linksmethoden der schwarzen Magie" ablehnt, selbst aber „weiße Magie" treibt, wobei es gesagt werden muß, daß diese beiden Magiearten sich in der

---

[2]) Siehe Dr. Mathilde Ludendorff: „Wahn über die Ursachen des Schicksals" und in „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke" den Abschnitt „Völkermord durch Wahnlehren über das Schicksal."

Hauptsache durch die Beweggründe unterscheiden. Letzten Endes bleibt es also beim gleichen.

Um das Wesen der „schwarzen Magie", vielmehr der Methoden zu veranschaulichen, die zu ihr führen sollen, will ich nach einem Briefe des oben schon wiederholt erwähnten Mitgliedes der Theosophischen Verbrüderung die in dem „Theosophischen Pfad" von Herm. Rudolph angegebenen Methoden „linker Hand" wiedergeben, die zur „schwarzen Magie führen". Um Mißverständnissen vorzubeugen, stelle ich ausdrücklich fest, daß es nur ein Zitat ist. Wer weiß, vielleicht kann jemand Anstoß an dieser Charakterisierung der „schwarzen Magie" finden:

„1. Das systematische Atmen.
2. Der Rhythmus (Entwicklung der Macht).
3. Der Glaube an die Heiligkeit und Magie der Sakramente.
4. Der Glaube, daß ein Glaubensbekenntnis erlösen könne.
5. Der Glaube an die alleinseligmachende Kirche.
6. Der Glaube an die stellvertretende Erlösung (durch äußere Heilande).
7. Der Glaube an eine Sündenvergebung durch Priester (Ablaß, Ohrenbeichte).
8. Suggestion und Hypnose.
9. Die Entwicklung der astralen Sinne (Fernsehen usw.) durch okkulte Übungen, Exerzitien und berauschende Mittel.
10. Die Entwicklung der Mediumschaft.
11. Die Inspiration, das Anrufen von Schutzgeistern (Engel, Devas).
12. Die Reinlichkeit und die Ernährung als Entwicklungbedingung.
13. Okkulte Übungen (Konzentration auf äußere Objekte, sinnlose Silben und magische Worte) (sogenannte Exerzitien).
14. Die okkulten Künste (Wahrsagerei jeder Art, Chiromantie, Phrenologie usw.).
15. Naturschwärmerei (ein selbstsüchtiges, ästhetisches Genießen).
16. Das Yogasitzen (zur Erreichung selbstsüchtiger Ziele).
17. Der Glaube an angebliche Adepten und Meister und deren Schüler als Boten der großen weißen Loge.
18. Die Astrologie als Entwicklungs- und Wahrsagekunst.
19. Das Verlangen von bestimmten (äußeren) Tugenden (Demut, Ehrfurcht, Dankbarkeit, Unterwürfigkeit [Devotismus]), bei denen allgemein an bestimmte Handlungen und Personen gedacht wird, die deshalb von seiten linksstehender Personen und Organisationen gefördert werden, um die Menschen zur Unterwürfigkeit gegen ihre Oberen zu erziehen.
20. Die Erweckung von Furcht und Ehrgeiz.
21. Das Versprechen von Lohn (Glückseligkeit, Macht), Erfolg und fremder Hilfe (Segen der Meister), wodurch die Selbstsucht angeregt und gestärkt, aber nicht überwunden wird."

Wie man sieht, eine ganze Menge von Sachen, die zur „schwarzen Magie" gehören sollen. Mir persönlich scheint die Ablehnung der Reinlichkeit seitens des Herrn Rudolph etwas zu weitgehend, aber „de gustibus non est disputandum".

Im übrigen bleibt noch genug übrig, um unsere Ablehnung der „weißen Magie" zu begründen. Das „Yogasitzen" ohne selbstsüchtige Motive, der Glaube an nicht „angebliche Adepten", sondern an angeblich „echte", die Konzentration nicht auf „sinnlose Silben", sondern auf „sinnvolle Dinge" usw. würden genau die gleichen Ergebnisse zeitigen, wie die „Methoden linker Hand", d. h. allmähliches Herbeiführen des induzierten, künstlichen Irreseins, wie es die Fachärztin Dr. M. Ludendorff nachgewiesen hat. Und wenn wir den Mitgliedern der Theosophischen Verbrüderung und anderen „weißen Magiern" zugute halten wollen, daß sie von Selbstsucht frei und aus edelsten Beweggründen ihre „Methode rechter Hand" betreiben, so müssen wir diese trotzdem scharf ablehnen. Eine „Magie" im Sinne der „Umsetzung seelischer Kräfte in kinetische, akustische, optische oder feinstoffliche Materieformen" gibt es nicht, sie existiert nur in der krankgemachten Einbildungkraft der „Adepten".

Anstatt „magischer Praktiken und Experimente" pflegen verschiedene Okkultrichtungen Kulte und Riten, die den Verkehr des Menschen mit der Gottheit oder mit den Geistern regeln und ersprießlich gestalten sollen. Die innere Unfreiheit der Okkulten ihrer Gottheit gegenüber kommt in diesen „Messen", „Weihehandlungen" und „Zeremonien" deutlich zur Geltung. Ein „Gottesdienst" der „Katholisch-gnostischen Kirche" [4]) wird in dem schon mehrfach erwähnten Werk von Frau Dr. Ludendorff „Induziertes Irresein durch Okkultlehren" beschrieben. Dr. Steiner, der Führer der Anthroposophen, bekannt durch seine Mitwirkung an dem „Wunder an der Marne" 1914 [5]), arbeitete im Auftrage des „Generalgroßmeisters der Rosenkreuzerisch-Maurerischen Loge F.M. oder M.Ae. (Mystica aeterna = ewige Mystik) mit neun Graden des O.T.O. (Ordo templi orientalis = orientalischer Tempelorden)" Dr. Reuß-Willßon eine „neu-katholische Meßliturgie" aus, die heute von der anthroposophisch gerichteten „Christengemeinschaft" des Pfarrers Dr. Friedrich Rittelmeier, die sich auch jetzt noch, nach dem Verbot der Anthroposophischen Gesellschaft betätigt, geübt wird. Der ariosophisch gerichtete Geheimorden O.N.T. = ordo novi templi, Neutempelorden, des Barons Lanz v. Liebenfels, besitzt ebenfalls ein „arisch" zurechtgemachtes Ritual mit Messen, Andachten, Weihen usw., dem die Regeln zugrundeliegen, die der heilige Benedikt von Nursia bei der Gründung des bekannten katholischen Benediktinerordens aufstellte. Auf der anderen Seite leitet der O.N.T. seine „Tradition" von den satanistischen Templern ab.

Satanistische Sekten, Orden und Zirkel pflegen wiederum sogenannte „schwarze" oder „gnostische" Messen, die Umkehrung des römisch-katholischen Ritus mit verschiedenem Beiwerk sind. Im Zentrum der Anbetung solcher Sekten steht nicht der „positive", „gute Aspekt" des Gottes, sondern der „negative", böse. Der gute tut dem Menschen ja sowieso nichts. Also muß der böse Gott, der Satan, beschworen, angebetet und zufriedengestellt werden. Eine Beschreibung einer solchen Messe, so notwendig sie zur Veranschaulichung der Grenzen der Verkommenheit und der Perversion namentlich der Geschlechtstriebe im Dienste eines furchtbaren, boshaften und despotischen persönlichen Gottes auch wäre, muß ich mir aus Sauberkeitgründen versagen.

Das Wesen aller okkulten Riten und Kulte ist die Anflehung der Gottheit und deren Zitierung in die Mitte der Gemeinde durch eine Art „Sakramente", extatische Gebete und orgiastische Hymnen. Der Priester oder der Magier ist der Mittler zwischen der Gottheit und dem Menschen. Nur er, vermöge seiner „Weihen", sakramentaler, an ihm bei der Verleihung des Priesteramtes verübter Handlungen, ist imstande, die Gottheit zu beschwören, zu bannen, in den Tempel zu zitieren. Nur wenigen Okkulten fällt es dabei auf, welch eine armselige „allmächtige Gottheit" es sein muß, die sich von einem ihrer Geschöpfe nach Belieben herzitieren läßt und das tut, was der Priester, ihr Geschöpf, von ihm verlangt.

Im großen und ganzen aber ist F u r ch t vor der Gottheit, vor dem Schicksal, vor der Vorsehung, vor Geister und Dämonen, vor dem Fegefeuer oder der Hölle, schließlich vor unbekannten Oberen das Wesentliche im Okkultismus. Und daraus erwächst eine knechtische, demütige, kniefällige Haltung des Menschen dem Göttlichen und dessen Vertretern gegenüber. Auf der anderen Seite jedoch tritt maßloser Dünkel und unberechtigte Über-

---

[4]) Ein Ableger des Rosenkreuzerordens.

[5]) Siehe General Ludendorff: „Das Marne-Drama" und Graf Helmuth Moltke: „Die Deutsche Tragödie an der Marne."

heblichkeit gegenüber den „Profanen“ hervor. Der Okkultist fühlt sich als „Eingeweihter“ und sei es auch in noch so niedrigen Graden — als Herr der profanen Welt, deren einzige Aufgabe ist, ihm, dem Herrn, zu dienen.

Wie weit ist dieser Dünkel von dem aufrechten, verantwortungbewußten, göttlichen Stolz eines Deutschgottgläubigen entfernt!

Okkultismus und Christentum.

Es gibt im Grunde zwei Hauptrichtungen des Okkultismus: solche, die sich auf dem Christentum gründen, es in ihrem, „esoterischen“ Sinne ausbauen, und solche, die das Christentum nur als Bestandteil nebensächlichen Charakters mitaufgenommen und etwas umgestaltet bzw. verdreht haben. Zur ersteren Gruppe gehören in erster Linie die Rosenkreuzer, die heute verbotenen, faktisch aber weiterbestehenden Anthroposophen, die Ariosophen und die Neugeistler als Ableger des Rosenkreuzerordens, die zahlreichen christlichen okkulten Sekten, wie Baptisten, Mormonen, Adventisten usw. und — die Satanisten und Gnostiker. Zur zweiten Gruppe müssen die Theosophen aller Schattierungen gerechnet werden.

Wir wollen mit der zweiten Gruppe beginnen und über die Zwischenstufen zur ersten gehen. Denn das „beste“ muß zum Schluß „serviert“ werden.

Die Theosophen, deren Lehre sich auf buddhistisch-krischnaistischen Irrlehren und zum Teil auf der Gnosis gründet, behaupten, ihre Weisheit von den „älteren Brüdern“, der „großen weißen Brüderschaft“ oder der „großen weißen Loge“, einem tibetanischen okkulten, d. h. geheimen Mönchsorden, erhalten zu haben. Blawatskis Gründung, die Theosophische Gesellschaft, zerfiel noch vor ihrem Tode in mancherlei Richtungen, von denen jede schwört, im Besitze der authentischen Originalgeheimlehre zu sein.

Als äußersten Flügel wollen wir die Theosophische Verbrüderung betrachten, die jede Bindung mit dem Christentum ablehnt. Sie lehrt eine Mischung des Buddhismus mit dem Krischnaismus, die der Teosophie eigen ist, verwirft den Erlösunggedanken, d. h. einen „äußeren Heiland der Menschheit“, glaubt jedoch an die „Evolution der Seele“, an Wiedergeburt, etwa so wie wir es bei den Rosenkreuzern kennengelernt haben.

Die Theosophische Gesellschaft Adyar unter Führung zuerst der Frau Annie Besant, Schwester des „Order of universal co-freemasonry“, d. h. des „internationalen Ordens gemischter Freimaurerei“, und später des Bischofs der „Liberal-katholischen Kirche“ Dr. G. S. Arundale, steht vollkommen unter dem Einfluß der jüdisch-internationalen Freimaurerei und betrachtet nach Bischof Arundale als ihr großes „praktisches Verdienst“, „in nicht geringer Weise den Weg vom Menschen zu Gott gezeigt“ zu haben, „indem wir den Menschen diesen Weg durch das Verstehen der Götter zeigten“. Die Gründung der „Liberal-katholischen Kirche“ durch diese Richtung der Theosophie sagt an sich schon genug. C. W. Leadbeater, eine der „Säulen“ der Theosophischen Gesellschaft und des von dieser gegründeten „Ordens des Sterns im Osten“, beschreibt in einem in Australien 1917 gehaltenen Vortrag über die „Entstehung der neuen Unter-Rasse“ die Einstellung der Theosophen zur Person und Wiederkunft des Jesus von Nazareth folgendermaßen:

„Wir sehen dem Kommen Christi entgegen in Macht und Herrlichkeit, nicht in den Wolken des Himmels, um die Lebenden und die Toten zu richten, sondern in menschlicher Gestalt, um der Welt zu helfen, gerade so, wie er damals kam. Derselbe Große, der vor 2000 Jahren den Körper

Jesu einnahm, wird wiederkommen, um aufs neue die Welt mit seinen Lehren und mit seiner Hilfe zu segnen, so wie er sie damals gesegnet hat. Das ist unser Glaube, der sich nicht auf unbestimmte fromme Überzeugung gründet, sondern auf bestimmtes Wissen der Absicht der Großen, die die Sache betrifft."

Und weiter:

„Der Große Weltlehrer hat beschlossen, uns binnen kurzem neue Darlegung dieser Wahrheiten zu geben. Die Stimme, welche sprach, wie nie ein Mensch gesprochen, wird in nicht zu ferner Zeit aufs neue den jetzt lebenden Menschen in die Ohren tönen. Wir wissen nicht genau, wann Er kommen wird, denn Er hat keine Zeit festgesetzt; doch werden wir in der Annahme bestärkt, daß es in etwa 15 bis 20 Jahren geschehen wird [1]). Und da viele von uns diesen Großen Weltlehrer persönlich gesehen haben, da Er für uns kein vages Abstraktum ist, sondern ein lebender Mensch, wohlbekannt und hochverehrt, so ist diese Erwartung seines Kommens für uns über alle Begriffe wirklich und lebendig, eine herrliche strahlende Gewißheit, die wir stets im Geiste haben."

Daraus geht es hervor, daß die Theosophie in dem Jesus der Christen einen ihrer „Großen Meister", einen „der Großen, die dahinter stehen", wie Leadbeater an anderer Stelle sagte, sehen. Insofern bedienen sich also die Theosophen des Christentums, um auf das „Kommen" einer ihrer hinter den Kulissen des Weltgeschehens wirkenden Größen als „Herr der Welt" vorzubereiten.

Die „Geisteswissenschaft" der Steinerschen Anthroposophie bringt zur großen Überraschung der „Suchenden" nichts,

„was dem Lehrgebäude der katholischen Kirche grundsätzlich widerspräche. Nur da, wo die Kirche bloß den Glauben fordert, geht die Geisteswissenschaft weiter und zeigt den Weg zum übersinnlichen Erkennen."

Im Gegensatz zu den Theosophen will die Anthroposophie mit dem fernöstlichen, d. h. tibetanischen oder indischen Okkultismus nichts zu tun haben. In der Anthroposophie kämpft die jüdische Richtung gegen die jesuitische.

Eng verwandt damit ist die Lehre der Rosenkreuzer, die wir von anderen Gesichtspunkten aus bereits kennengelernt haben. Auch sie gründet sich auf dem Christentum in seiner „esoterischen" Fassung. Für die Rosenkreuzer ist die Bibel eine im esoterischen Sinne gehaltene und göttlich inspirierte Beschreibung der Entstehung des Alls und der Geschichte der ersten Entwicklungperioden sowohl der „physischen" wie auch der „geistlichen" Welt. Dabei machen sie die Einschränkung, daß die Bibel verschiedene Einschübe und Fälschungen enthalte, die zum „esoterischen" Verständnis nicht notwendig, ja eher störend seien, und daß einige „Apokryphen", kanonisch verworfene Bibelbücher — wie das „Buch Henoch" —, zum restlosen Verständnis der Gesamtesoterik unerläßlich seien. Außerdem seien fast alle kirchlich üblichen Bibelübersetzungen, auch die Lutherbibel, unrichtig. Darin gehen die Rosenkreuzer allerdings nicht fehl. Hätte Luther z. B. den Namen des Judengottes Jehovah — Jahweh — oder der Judengötter Elohim nicht fälschlich mit „Herrn" übersetzt, sondern sie unübersetzt gelassen, so wäre der Deutsche Freiheitkampf gegen die Weltherrschaft des Christentums nicht durch „Deutsch-christliche" und ähnliche Irrlehren abgebogen und gehemmt worden. Franz Griese hat in seiner neuen

[1]) Der Vortrag fand 1917 statt, also müßte der „große Weltlehrer" bereits erschienen sein oder bis zum nächsten Jahre erscheinen. Da aber die Zeitangabe so unbestimmt ist, würden wir wohl nicht fehlgehen, wenn wir das „Kommen" des „Weltlehrers" in das Jahweh-Jahr 1941 (1+9+4+1=10+5=15), ein von den induziert irren Kabbalisten für ihre Unternehmungen als besonders günstig angesehenes Jahr verlegen. (Siehe „Vernichtung der Freimaurerei".) Nicht umsonst findet die nächste Tagung des „Internationalen Ordens gemischter Freimaurerei" in dem gleichen Jahre statt. Nach S. Ipares: „Geheime Weltmächte", bildet dieser jüdische Orden das Haupt der Theosophischen Gesellschaft.

Schrift „Der große Irrtum des Christentums, erwiesen durch einen Priester", eine ganze Reihe falsch übersetzter Bibelstellen nachgewiesen, auf denen — also auf nachweisbarem Irrtum — sich Dogmen und Lehren der Kirchen gründen. Doch das nur nebenbei.

Nach der Rosenkreuzerlehre besteht also die christliche Dreifaltigkeit aus dem „Vater", der „der Höchstinitiierte der Menschheit der Saturnperiode" war; aus dem „Sohn", dem Christus, der „der Höchstinitiierte der Sonnenperiode" war; und aus dem „heiligen Geist", Jehovah, „dem Höchstinitiierten der Mondperiode". Was die verschiedenen Perioden in rosenkreuzerischer Auffassung sind, haben wir schon gesehen. Die Menschheit dieser Perioden, durch die unsere Erde bereits seit unvordenklichen Zeiten durchgeschritten ist, erlangte im Verlauf ihrer diesseitigen und jenseitigen Schulung (siehe oben) derartige Höhe der Vollkommenheit, daß deren hervorragendste Vertreter die Rolle der „göttlichen Trinität" der Christenheit übernehmen durften. Der Menschheit der gegenwärtigen „Erd-Periode" wird die gleiche Aufgabe in den kommenden „Venus"-, „Jupiter"- usw. „Perioden" zufallen. Wenn das keine Aussichten sind für einen eifrigen Rosenkreuzer!

Sonach ist es ein Irrtum der „exoterischen" Christen, den Judengott Jehovah oder Jahweh für die erste Person der Dreifaltigkeit zu halten und ihm die Vaterschaft für den Jesus von Nazareth zuzusprechen. Er ist nach der rosenkreuzerischen Gotteswissenschaft der „heilige Geist" und hatte in der „lemurischen Epoche" die Aufgabe, Rassen und Völker zu bilden. Er ist der eigentliche „Rassengott" und als solcher erfreut er sich keiner besonderen Sympathien der im Grunde rassenverneinenden Rosenkreuzer.

Über die Person des Vaters wird in den „Rosenkreuzerischen Unterrichtsbriefen" nur Verschwommenes und Unwichtiges ausgesagt. Er und seine Rolle scheinen in der „esoterischen" Schulung der „Adepten" behandelt zu werden.

Mit Christus dagegen befaßt sich Max Heindel sehr ausführlich. Nach seinen Worten ist der eigentliche Christus ein Geist, eine Entwicklungstufe des „höchstinitiierten" Menschen der Sonnenperiode, der zur Erde als Welterlöser entsandt wurde. Da er Geist war und keinen physischen Leib besaß, schloß er mit dem Juden und okkulten Eingeweihten Jesus aus Nazareth ein Übereinkommen, wonach er sich des physischen Leibes Jesu bedienen durfte und in dieser Gestalt lebte, lehrte, litt und getötet wurde, um darauf sich wieder in den Geist zu verwandeln, der er gewesen. Der Eingeweihte Jesus aber war mit seinem physischen Leib „am dritten Tage auferstanden" und leitete sodann die „esoterischen Zweige" der Christenbruderschaft. Die Erlösertätigkeit des Christus-Jesus, wie er von den Rosenkreuzern genannt wird, wird also von dieser Okkultrichtung voll und ganz anerkannt im gewissen, logischen Gegensatz zu ihrer seelischen Evolutionlehre. Sie versuchen diesen Knick ihrer Logik mit der Erläuterung geradezubiegen, Christi Erlösung sei für die „in der Entwicklung Zurückgebliebenen" notwendig gewesen. Seine Aufgabe „war, außer der Rettung der Verlorenen, die Initiation allen zugänglich zu machen".

Das „alte Testament" hatte die „Weihen" oder die „Weisheit" nur wenigen Auserwählten, den Hierophanten, zuteil werden lassen. Das „neue Testament" hat die Esoterik, das „Geheimnis" des alten allen „Profanen" zugänglich gemacht. In Wirklichkeit wurde aber eine neue „esoterische" Lehre geschaffen, die wiederum nur wenigen „Auserwählten" zugänglich und verständlich war und es bleiben wird, bis die „Menschheit reif genug" ist, diese neue Esoterik zu erfassen.

So ist es immer im Okkultismus. Was für den einen Grad „esoterisch" ist, wird für den nächst höheren „exoterisch". Eine andere „Esoterik" wird diesem vorgesetzt von Leh-

rern, denen das Gelehrte bereits wieder „Exoterik" ist, und so fort. Auch hier äußert sich also das hermetische Gesetz: „wie oben, so unten", und die endlose Pyramide der „himmlischen Hierarchien" wird auch auf dieses Gebiet übertragen.

Der Rosenkreuzer und „Sufi" Hans Much [2]) kramt die mittelalterliche Theosophien von Ekkehart, Angelus Silesius und Jakob Boehme hervor, die vergeblich versuchten, das altgermanische, nordische Ahnen des „Gottes in der eigenen Brust" mit der christlichen, orientalischen Erlöserlehre zu vereinbaren. Ein anderer Rosenkreuzer, der Russe Mereschkowski, „arbeitet" für die „kommende" Religion, indem er eine ewige Kontinunität der Religiongeschichte bzw. der Mysterienlehren im Verlauf der Weltgeschichte nachweist. Das „atlantische Weistum" kam nach dem Untergang der Atlantis nach Ägypten und Kreta, gelangte in Bruchstücken nach Assyro-Babylonien, zu den alten Juden und wurde so auf „uns" vererbt, die „wir" uns dieses Erbes durch unsere „Mordgier", die die nordischen Völker auszeichnet, als unwürdig erwiesen haben. Die „Menschen des alten Testaments" ahnten das Wesen des atlantischen Weistums, die „Menschen des neuen Testaments" wußten darum, „wir" aber haben es ganz vergessen — bis auf den Herrn Mereschkowski und wenige Auserwählte.

Von den anderen Okkultrichtungen auf der Basis des Christentums wollen wir noch kurz die Ariosophie betrachten. Die übrigen haben entweder keine Bedeutung oder sind zu offenbar christlich, so daß ihr Zusammenhang mit der herrschenden Weltreligion für alle offensichtlich ist. So verhält es sich mit allen christlich-okkulten Sekten und Zirkeln.

Die „Ariosophische Weltreligion" soll sich nach Angabe maßgebender Führer dieser Okkultrichtung auf die „uralten arischen Weistümer" stützen, sie pflegen und hüten und eine reine „Rassenkultreligion" sein. Eine solche Einstellung würde sich mit dem rassenverneinenden Charakter des Christentums nicht vertragen, und man müßte glauben, die Ariosophie habe keinerlei Beziehungen zu ihm. Wenn man aber bedenkt, daß nach der rosenkreuzerischen Geheimlehre der oberste Gott der Rassenreligionen der jüdische Stammesgott Jehovah oder Jahweh ist — die Rosenkreuzer leugnen nicht einmal den jüdischen Charakter dieses Gottes —, so erhält die Ariosophie, als Ableger des Rosenkreuzertums, ein ganz anderes Gesicht. Durch das unklare Bild des ariosophischen Gottes leuchtet das jüdische Gesicht Jahwehs hindurch, höhnisch dem Einfangen vertrauensseliger Gojim in die Scharen seiner Abgesandten zuschauend. Und damit das Bild voll werde, erscheint auch der „arische Christus" aus dem Plan, wird das „Buch der Psalmen teutsch" gelehrt, eine „Geheimbibel der Eingeweihten", „Bibliomystikon", soll die von den Juden „verfälschte" Bibel ersetzen und ins rechte Licht rücken. Der Inhalt des letzteren ariosophischen Werkes dürfte interessieren:

„Bd. 1: Anthropozoikon: Einleitung; Die Mysterien der Ursprache und der Religion; Die Götter, Engel und Heroen = prähistorische Elektrozoa; Der Vormensch und Affenmensch in der Bibel; Die Archäologie und Anthropologie der assyrischen Menschentiere.

Bd. 2: Dämonozoikon: Buch Job, Kapitel 40 und 41 als Einstiege in die Geheimbibel; Behemoth, Leviathan und ‚Teufel' = prähistorische Dämonozoa.

Bd. 3: Theozoikon: Die Menschwerdung nach esoterischen Bibelberichten; Christus, der gekreuzigte Seraph, als elektrischer Tertiärmensch nachgewiesen; Das Wesen des ‚Bundes'.

Bd. 4: Die esoterischen Mysterien des ersten bis fünften Buches Moses.

Bd. 5: Die esoterischen Mysterien des Buches Josuah und der Richter"

usw. über 10 Bände. Der 11. Band scheint der notwendigste zu sein, da er ein „Poly-

[2]) Hans Much: „Meister Ekkehart."

glottes Wörterbuch der esoterischen Geheimsprache der Bibel und Wortverzeichnis zu allen 11 Bänden" enthalten soll.

Im Grunde ist die Ariosophie die „Theosophie in arischer Verkleidung". Ihr Hauptbemühen ist, die jüdische Bibel und die jüdische Christenlehre im „arischen" Sinne umzuzaubern. Ihr Ziel ist, der „alten arischen Einheitskirche" zur „Auferstehung" zu verhelfen.

Als letzte unter den okkulten Richtungen, die auf der jüdischen Christenlehre aufbauen, wollen wir kurz den Satanismus betrachten. Einen genauen Einblick in das Treiben dieser Art Sekten verbietet schon das Gefühl für Sauberkeit. Es sei also hier lediglich festgestellt, daß die Satanisten die biblische, talmudistische und kabbalistische „Dämonologie", Lehre vom Teufel, übernommen haben und den Teufel, Satan oder Luzifer in den Mittelpunkt ihres Kultes stellen. Sie bilden also sozusagen eine Umkehrung des Christentums, ohne dessen Lehre und Kult sie undenkbar sind.

Ebenso wie die Christen die Wiederkehr ihres Heilandes in aller Glorie auf die Erde erwarten, erwarten auch die Satanisten das Erscheinen ihres obersten Gottes, des Teufels. Es ist überhaupt zu beachten, daß in allen okkulten Religionen — wie übrigens auch in den meisten Erlöser- und Weltreligionen des Altertums und der Gegenwart — der Glaube an die Wiederkehr des Erlösers, des Gottes oder eines großen Helden gepflegt und gelehrt wird. Bei den Okkultorden und -bewegungen, die sämtlich so oder so an der Strippe der Überstaatlichen hängen, ist dieser künstlich gepflegte Glaube verständlich. Wir haben schon aus den Worten des Theosophen Leadbeater erkennen können, daß der erwartete Erlöser kein Gott in Menschengestalt, sondern ein gewöhnlicher, lebender und sterblicher Mensch sein wird, ein Abgesandter der jüdischen Geheimweltleitung, da die Theosophische Gesellschaft vollständig vom Juden beherrscht wird [3]). Auch Rosenkreuzer und Ariosophen rechnen mit der „Auferstehung des Herrn", wenn auch in der eigenen Seele, doch von einer solchen Hoffnung bis zur Erwartung eines personifizierten Erlösers oder Führers zur „arischen Einheitkirche" ist nur ein Schritt. Eine solche Glaubensrichtung ist kennzeichnend für alle Sekten und Organisationen, die dem Wiedergeburt- oder Re-Inkarnationglauben huldigen. Denn nach dieser Lehre ist es durchaus möglich und sogar wahrscheinlich, daß ein großer Führer der Geschichte in einer Inkarnation wiederkehrt, die ihn zur Wiederholung seiner schon einmal vollführten geschichtlichen Leistung befähigen wird.

Sittlichkeit und Moral.

Die Deutsche Gotterkenntnis unterscheidet zwischen dem Sittengesetz und der „Moral des Lebens", worunter die freiwillige Erfüllung der im „Ich" der Menschenseele erwachenden göttlichen Wünsche zu verstehen ist. In einem ihrer Werke sagt Frau Dr. Mathilde Ludendorff, daß „Sittlichkeit der Nullpunkt der Moral" ist, und begründet dies in der „Erlösung von Jesu Christo" wie folgt:

„Das vernunftbegabte Lebewesen, der Mensch, wird auch durch die Einordnung unter das Sittengesetz dann schon über das Tier erhoben, wenn er sich nicht durch Strafe für Unterlassung seiner Pflichten an Sippe und Volk zu diesen Leistungen veranlassen läßt, sondern sich freiwillig einordnet und nun alles nicht wie das Tier unter Instinktzwang, sondern aus Einsicht und Überzeugung vollführt. Er sieht dann ein, daß der Vernunft der Entscheid an sich nicht überlassen werden kann. Denn diese Vernunft ist irrfähig. Der törichte Lustwille und die Leidflucht verkennen den Sinn des Menschenlebens. So kann auch der Mensch als einziges Lebewesen der Schöpfung sich unglaublich töricht selbst zugrunde richten und seine Umgebung noch dazu, anstatt seine Selbsterhaltung, Sippenerhaltung und Volkserhaltung so weise zu erfüllen, wie dies z. B. die Biene

[3]) Siehe S. Ipares: „Geheime Weltmächte."

im Bienenstaat durch den Zwang ihrer Erbinstinkte als selbstverständlich vollbringt. Soll also das Menschengeschlecht nicht jammervoll zugrunde gehen, so darf es nicht nur durch den Wegfall der Instinkte so sehr benachteiligt sein, sondern die im Menschen erwachte Vernunft muß nun zum mindesten alle dem möglichen Unheil gegenüber klare Gesetze aufstellen, die als unweigerliche Forderungen an den einzelnen Menschen als ein Muß herantreten wie die Erbinstinkte an das Tier. Ihre Erfüllung ist also nicht eine ‚Tugend', die besonders rühmenswert wäre, sondern die selbstverständliche Pflicht. Die Unterlassung aber muß, wenn anders die Menschengeschlechter sich im Daseinkampf erhalten sollen, als Unrecht verachtet und mit Strafe geahndet werden (Strafgesetz). Durch die Aufzucht der Kinder in straffer Willenszucht zur Erfüllung der Forderung des Sittengesetzes wird vorerst verhindert, daß das Strafgesetz häufig angewendet werden muß. Es steht als Warner da und umzäunt den Raum, innerhalb dessen sich jeder in der Volksgemeinschaft frei bewegen kann. Diesem Zaun haben die Menschen seit je den gar nicht schlechten Namen gegeben: ‚Füge niemandem zu, was du nicht erleiden willst', und haben unter diesen Gesichtspunkten die Einzelforderung der Selbsterhaltung, Sippenerhaltung und Volkserhaltung gestellt.

Der Grundsatz, ‚füge niemandem zu, was du nicht erleiden willst', ist nun selbstverständlich keineswegs erschöpfend für das Sittengesetz, sondern ist nur geeignet, eine Reihe seiner Forderungen, so z. B. das Verbot des Diebstahls, dem Menschen leicht begreiflich zu machen. Er leuchtet der Vernunft des einzelnen Menschen so sehr ein, daß die meisten schon in der Kindheit und erst recht als Erwachsene die Notwendigkeit des Sittengesetzes für das Gemeinschaftleben einsehen und sich ihm deshalb freiwillig einordnen. So hat sich denn dieser Grundsatz, der das Sittengesetz volkstümlich und leicht begreiflch macht, schon frühzeitig in den Völkern eingebürgert."

Das Sittengesetz ist aber nicht als „Ding für sich" zu betrachten, und seine Forderungen erstrecken sich nicht nur auf die materielle Erhaltung des Volkes, der Sippe und des Einzelnen:

„Weit weniger klar als die Notwendigkeit solcher Sittengesetze war den Menschen die Grundlage der Moral des Lebens: das Wesen der in der Menschenseele bewußt werdenden göttlichen Wünsche und des Gottesstolzes. Sie haben den tiefen Sinn, das Erleben des Menschen hoch über das der übrigen Lebewesen erheben zu können. Alle Fähigkeiten des Bewußtseins möchten die göttlichen Wünsche, die im Ich auftauchen, überstrahlen, und weil sie verschiedene Fähigkeiten überleuchten, so haben die Menschen ihnen jeweils unterschiedliche Namen trotz ihrer eigentlichen Wesenseinheit gegeben.

Der göttliche Wunsch, der die Wahrnehmnug überstrahlt, ist der Wunsch zum Schönen, der, der das Denken leiten will, der Wunsch zum Wahren. Der das Handeln entscheiden möchte, ist der Wunsch zum Guten, und der das Fühlen zu lenken trachtet, ist das nach dem Wesen des Göttlichen gerichtete Lieben und Hassen. Auch lebt im Ich der Gottesstolz, der das Rückgrat der Seele ist und zur Vollkommenheit hilft.

Diese göttlichen Wünsche und der Gottesstolz ermöglichen dem Menschen die Selbstschöpfung der Vollkommenheit und somit die Erfüllung des höchsten Sinnes seines eigenen Menschenlebens und des Sinnes des Menschenlebens überhaupt. Diese Möglichkeit adelt erst die Erhaltung der Rasse, die Erhaltung des Volkes, die Erhaltung der Sippen und des einzelnen Menschen. Die göttlichen Wünsche und der Gottesstolz ermöglichen aber nicht nur die Selbstschöpfung zur Vollkommenheit im einzelnen Menschen, sondern auch die Gotterhaltung in einem Volke.

Das Sittengesetz untersteht deshalb der Moral des Lebens und schützt die Entfaltung aller Auswirkungen der göttlichen Wünsche und des Gottesstolzes im Volke. Deshalb umfaßt es also nicht nur die Erhaltung des nackten Lebens des Einzelnen und des Volkes, sondern sorgt, daß nirgends der Moral des Lebens Störungen entgegentreten, so muß die Selbsterhaltung, die Sippenerhaltung und die Volkserhaltung, wie das Sittengesetz dies fordert, gleichzeitig auch der Gotterhaltung im Einzelnen und dem Volke dienlich sein, und jede seiner Forderungen muß an der Moral des Lebens überprüft sein. Ein ganzer Teil der Moral des Lebens ragt also hinein in das Sittengesetz; aber das ist auch das einzige Band, das beide miteinander verbindet. Niemals darf das Sittengesetz seinerseits in die Moral des Lebens hineinreden, sehr oft darf die Moral des Lebens an das Sittengesetz Forderungen stellen, und immer ist das Sittengesetz der Moral des Lebens untergeordnet, und sie hält es heilig. Hierdurch kann es, allerdings nur bei oberflächlicher Betrachtung, den Anschein gewinnen, als ob die Abgrenzung nicht innegehalten würde. Diese beruht aber ganz klar auf der inneren Wesensverschiedenheit von Moral des Lebens und Sittengesetz. Das Sittengesetz ist Zwang, muß fordern, wie der Instinkt in den Tieren fordert. Erfüllung desselben ist nicht Tugend, sondern Selbstverständlichkeit, ganz ebenso wie wir es nicht ‚Tugend' nennen können, wenn die Schwalbe ihr Nest baut, die Katzenmutter ihre Jungen versorgt, und der Storch seine Familie verteidigt. Unterlassung der Forderungen des Sittengesetzes dagegen ist strafbares Verbrechen. Völlig wesensverschieden aber ist die Moral des Lebens. Die Erfüllung der

göttlichen Wünsche ist heilige Freiwilligkeit, erhaben über jeden Lohn und jede Strafe, die Nichterfüllung ist selbstgewählte Selbstverkümmerung."

Der wesentliche Unterschied zwischen dem Sittengesetz und der Moral, wie die Deutsche Gotterkenntnis ihn sieht, ist hier schon klargelegt worden. Das Wesen des Sittengesetzes, vielmehr seiner Forderungen, ist „Ersatz" der den Tieren eigenen, der Selbsterhaltung und der Arterhaltung dienenden Erbinstinkte, unterstützt durch Zwang. Das Wesen der Moral bedingt freiwillige Erfüllung oder Nichterfüllung ihrer auf die Erfüllung des Sinnes des Menschenlebens gerichteten Forderungen: das Gute tun um des Guten willen und nicht aus Furcht vor Strafe oder in Erwartung eines Lohnes, nach Wahrheit forschen nicht um Vorteile oder Lohn, sondern um der Wahrheit willen, das Schöne in der Natur und in der Kunst erleben und gestalten nicht aus Ruhm- und Gewinnsucht, sondern um des Erlebens willen, das Edle lieben und das Unedle hassen, unbekümmert um die daraus erwachsenden Vorteile oder Nachteile, und den Gottesstolz, „Gott in der eigenen Brust" zu haben und den Sinn des Lebens erfüllen zu können, in sich tragen, ohne in krankhafte Überheblichkeit oder in bornierten Dünkel zu verfallen.

Nach dem Sinn des Menschenlebens und den göttlichen Wünschen und dem Gottesstolz gerichtet ist auch die Moral der Minne [1]), die Sexualmoral, wie die Deutsche Gotterkenntnis sie lehrt. Im „Triumph des Unsterblichkeitwillens" heißt es:

„Bleibe Gottgleichnis
In all deinem Minnewollen,
Lasse vor allem das göttliche Fühlen,
Lasse die Menschenliebe
Und Sehnen nach Frieden,
Lasse Mitfreuen, Mitleiden,
All deine Minne durchglühen!
Und halte dir heilig den Leib,
Nicht im Sinne der Minneverächter,
Und halte dir heilig den Leib,
Nicht allein, daß blühe die Gattung,
Halte dir heilig den Leib,
Denn Minne ist ein Erwecker und — Mörder der Seelen!"

Wie die Moral des Lebens, so überstrahlt auch die Moral der Minne das Sittengesetz und fordert von ihm staatlichen Schutz der Rassereinheit als Bedingung für die Gotterhaltung im Volke und der Einehe als Grundlage der Sippe, der Keimzelle des Volkes. Aus der Deutschen Auffassung der Stellung der Frau als „dem Manne gleichwertig, wenn auch wesensverschieden", ergibt sich alles andere.

Logische Folgerungen der Deutschen Moral und des Deutschen Sittengesetzes als Ausfluß der Deutschen Gotterkenntnis gelten nicht nur für den Einzelnen. Auch Handlungen eines ganzen Volkes, bzw. seiner Regierung, haben sich einer sittlichen Wertung zu unterwerfen. Ein Krieg, der nicht der Erhaltung des Volkes dient, ist unsittlich. Ein Krieg, der zur Erhaltung des Volkes dient, ist dagegen sittliche Pflicht. Daraus ergibt sich die sittliche Forderung der Erhaltung und Pflege der Wehrhaftigkeit des Volkes. Vernachlässigung dieser Pflicht oder ihre ungenügende Erfüllung durch den Staat, wie wir es in Deutschland in der Vorkriegszeit und in der Zeit der Weimarer Republik erlebt haben, ist daher

[1]) Zur Bezeichnung des Gefühls zweier von dem Willen zur Wahlverschmelzung beseelter Menschen zueinander hat Frau Dr. Mathilde Ludendorff das alte Wort unserer Ahnen dafür wieder aufleben lassen zum Unterschied von dem Gefühl der „Liebe", die auch zwischen Geschwistern, Freunden oder Eltern und Kindern herrschen und sich in unterschiedlichem Grade dem Minnewollen zugesellen kann.

unsittlich. Ein Friede ist nur dann sittlich, wenn er nicht auf Kosten der Unterdrückung und Vernichtung eines Volkes erreicht wird. Der Friede von 1918 war somit ein unsittlicher Friede, weil er sich auf Knechtung des Deutschen Volkes gründete. Selbstpreisgabe (Pazifismus) ist nach Deutscher Gotterkenntnis ebenso unsittlich wie ein imperialistischer, d. h. der Eroberunglust oder dem Glaubenshaß entsprungener Krieg.

Gegenüber dieser klaren und erhabenen Moral und Sittlichkeit der Deutschen Gotterkenntnis machen sich Moral und Sittlichkeit der Okkulten recht unwürdig aus. Sie ergeben sich zwangsläufig aus der Stellung des Menschen zu Gott und aus der gesamten Weltanschauung.

Wir haben gesehen, daß das Wesen aller okkulten Richtungen die Unfreiheit ist. Der Mensch ist entweder durch das Gesetz eines persönlichen Gottes oder durch das Schicksal gebunden. Das „Gesetz der Evolution der Seele" der Theosophen und der Rosenkreuzer bestimmt im voraus, daß nach Ablauf einer Anzahl von Lebenskreisläufen der Mensch zwangsläufig die nächste Entwicklungstufe erreicht, d. h. sich „bessert", ob er nun will oder nicht. Und da diese Irrlehren außerdem noch besagen, daß ein „tugendhaftes" Leben die Anzahl der Inkarnationen zu mindern vermag, daß der Mensch also dadurch höhere Entwicklungstufen in kürzerer Zeit zu erklimmen vermag, so wird den freiwilligen guten Handlungen jeder sittliche Wert genommen. Denn eine solche Abkürzung der unendlichen „Zuchthauszeit" der Wiedergeburten bedeutet ja nichts anderes als eine Lohnverheißung, entsprechend den christlichen Verheißungen des ewigen Lebens im Paradiese. Und — ob die Okkulten es bestreiten oder nicht — die „Evolution der Seele", begünstigt oder beeinträchtigt durch die moralische oder sittliche Haltung des Menschen, nimmt seinem Gutsein die moralische Weihe des Zweckerhabenen. Darum ist diese Lehre unmoralisch.

Außerdem verleitet die Lehre, durch Magie der Gottheit näher zu kommen und Macht über die Geister-, Menschen- und übrige Erscheinungwelt zu erlangen, eine Lehre, die von den meisten Okkultrichtungen vertreten wird — mit Ausnahme vielleicht der ausgesprochen christlichen Sekten, wo spirituelle Übungen, Askese und ekstatisches Gebet an Stelle der Magie treten —, zu ausgesprochen unsittlichen Handlungen an „Medien" und anderen Menschen. Das von den Oberen aufsuggerierte Bewußtsein, als Magier, Priestermagier, Adept oder Eingeweihter höher als die übrige, profane Welt zu stehen, erzeugt an Stelle des heiligen, göttlichen Stolzes, Bewußtsein Gottes auf Erden werden zu können, einen krankhaften unmoralischen Dünkel. Auf der anderen Seite erzieht das Bewußtsein, höhere, mächtigere Obere über sich zu haben, die fast göttliche Allmacht besitzen, das ebenso unmoralische Gefühl der Demut und knechtischen Ergebenheit diesen höheren Wesen gegenüber.

Der von allen „esoterischen" okkulten Lehren vertretene Grundsatz: „Dem Reinen ist alles rein" und „Dem Suchenden gilt keine Grenze", reiht sich folgerichtig an das Dünkel des Herr-Seins. Mit solchen Schlagworten — denn etwas anderes ist dieser „Grundsatz" nicht — läßt sich ein Abgrund von Unmoral und Verbrechen „wegzaubern" und in das Gegenteil „verwandeln". Das ist so ziemlich das einzige „Wunder", das die Magie fertiggebracht hat, außer den psychischen Schädigungen der „Adepten".

Die bedingunglose und meist durch Eide unter Mordandrohungen bekräftigte und durch Spitzeltum in eigenen Reihen überwachte Unterwürfigkeit den häufig unbekannten Oberen gegenüber, die niemand anderes als die Häupter der überstaatlichen Mächte sind, schaltet Okkultbrüder aus der Volksgemeinschaft aus und stellt sie in das Lager der Volksfeinde—

nur allzuhäufig für sie selbst unbewußt, doch das ändert an der Tatsache und deren Tragweite nichts. Und Volksverrat ist einer der gröbsten Verstöße gegen die Moral und das Sittengesetz, wie sie die Deutsche Gotterkenntnis mit den Worten verkündet:

„Sei herzeigen dem Volke.
Sei Feind seinen Feinden!" [2])

Die volk- und rassenfeindliche Lehre aller Okkultrichtungen, und wenn sie auch von Schlagworten von „Liebe zum Volk und Familie" und „Rassenkult" noch so übertönt wird, entzieht den Menschen der lebendigen Volksgemeinschaft, die der Deutschgottgläubige bewußt als ein blutbedingtes organisches Ganzes erlebt. Diese Entwurzelung geschieht zugunsten einer verschwommenen, nicht bestehenden Menschheit, dem Völkerbrei des Weltkollektivstaates, wie ihn die überstaatlichen Mächte den freien Völkern bereiten.

Die Stellung von Mann und Frau zueinander und im Volksverbande, die nach der Deutschen Gotterkenntnis „gleichwertig, aber wesensverschieden" ist, erfährt im Okkultismus eine gründliche Verkehrung. Die Rosenkreuzerlehre billigt wenigstens der Frau das „Verdienst" zu, an der „Evolution der Seele" einen wesentlichen Anteil zu haben. Da das „Ego" nach dieser Lehre zweigeschlechtlich ist und abwechselnd in einem männlichen und in einem weiblichen Körper wiedergeboren wird, können die Rosenkreuzer nicht umhin, der Frau eine gewisse Gleichberechtigung mit dem Manne zuzuerkennen. Auch pflegen sie in ihren „esoterischen" Graden intensiv den Marienkult, der mit dem Isis-, Ischtar- und Kybelekult zusammengeworfen wird. Aber trotzdem lehren sie, daß die Frau „lunaren" Einflüssen unterworfen sei, während der Mann das „solare" Prinzip verkörpere. In allen Okkultrichtungen aber gilt der Mond als „negativ", also im Grunde böse, die Sonne aber „positiv", gut. Die „lunare" Einstellung der Frau befähigt sie, das beste „Medium" für allerlei widerwärtige „magische" Experimente zu sein. Was da an künstlicher Krankmachung der Frau geleistet wird, kann man sich kaum ausmalen. Ihre Suggestionfähigkeit wird bis zur Befehlsautomatie gesteigert, sie wird geschlechtlich unter unsinnigsten Zeremonien und vollkommener Ausschaltung des Gefühls der Minne zu „Kult-" und „Experimentierzwecken" mißbraucht. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf meine Schrift „Das schleichende Gift", wo ich über die Magie und ihre Praktiken ausführlicher berichtet habe. Nicht umsonst singt der Rosenkreuzer Mereschkowski das hohe Lied der rituellen Unzucht, der Tempelprostitution der alten Ägypter und Babylonier.

Die Theosophie, deren Führer bis vor kurzem Frauen waren, hat eine ähnliche Einstellung der Frau gegenüber wie das Rosenkreuzertum. Sofern einige Zweige dieser Okkultlehre die Ausübung der Magie verwerfen, mögen sie der Frau eine gewisse Gleichberechtigung zuerkennen. In den „magisch" orientierten Kreisen der Theosophie, und das ist die überwiegende Mehrzahl der „eingeweihten" Theosophen, wird die Frau zu einem Versuchskaninchen und einer „rituellen Prostituierten" herabgewürdigt, wie ich oben angedeutet habe.

Der Ariosophenpapst Lanz v. Liebenfels ist — wohl ein Überbleibsel aus seiner früheren Tätigkeit als römisch-katholischer Priester — ein entschiedener Frauenfeind. Er nennt die Frauen in seinen Schriften nicht anders wie „Weiber" und stellt sie mit „niederen Rassen" auf eine Stufe, indem er z. B. in seiner „Ostara"-Schrift „Einführung in die Sexual-Physik oder die Liebe als odische Energie" behauptet, daß beide,

[2]) Deutsche Mahnworte von Dr. Mathilde Ludendorff.

das Weib und die niederen Rassen, in gleichem Maße ein „erotisches Gehör" besitzen. Er steht auch auf dem Standpunkt, daß

„der Mann ... ein ausgebildeteres Gehirn als das Weib und die niederen Rassen besitzt..."

Daß die Ariosophie in dem Weib mehr oder weniger nur den Fortpflanzungsfaktor, der zur „Züchtung" der „arischen" Rasse nun leider unentbehrlich, sonst aber ziemlich minderwertig ist, braucht also nicht zu verwundern. Eine solche Herabzerrung der Minne zwischen Mann und Frau zu einer bloßen „Züchtung" kennzeichnet aber die Moral der Ariosophie.

Die bereits oben mehrfach erwähnten „Magischen Briefe", in denen das Weib vornehmlich vom Standpunkt seiner Verwendbarkeit als Medium betrachtet wird, predigen das Anbrechen einer neuen Moral, der Moral des kommenden „Wassermannzeitalters". Sie betrachten als „Vorbedingung" die „Veredlung des Geschlechtstriebes",

„das Aufhören der Einehe, denn die Dauerehe bedeutet Versklavung, Knechtschaft, eine dauernde Hinderung der geistigen Einfühlung beiderseits oder eine innerliche Versklavung zunächst auf seiten der Frau".

Sie schreiben dann in ihrem Sinne folgerichtig:

„Es ist also durchaus anzuraten, daß ein Mädchen vor der Ehe auch körperlich durch die Arme und Hände mehrerer Männer geht, denen sie sich hingibt. ..."

„Eine Selbstverständlichkeit, ein Hauptmotiv der neuen Ethik muß dieses sein, daß ein Mädchen, welches noch unverheiratet ist, auch ihrem Freunde oder Geliebten die Treue hält, zum mindesten einen Monat lang. ..."

„Es ist wohl klar, daß bei Befolgung dieser Freizügigkeit die Liebesverhältnisse von kürzerer Dauer sein werden und die Partner öfters wechseln. Dieses verursacht dann in sekundärer Folge ein leichteres Hingeben des Mädchens und damit bei beiden Liebesleuten ein intensiveres Auskosten der Sexualleidenschaften."

Die schädlichen Einflüsse der Eifersucht sind für das Menschengeschlecht so ungeheuer und verursachen so viele seelische und körperliche Schädigungen, daß dieselbe auf jeden Fall durch obengenannte Einstellung bekämpft werden muß."

Die bewunderungswertesten platonischen Freundschaften entwickeln sich sogar oft zwischen Eheleuten, bei denen Sympathie, seelische Liebe und gemeinsame Interessen die sexuelle Leidenschaft überlebt haben."

Und so weiter. „Für das Volk", stellen die „Magischen Briefe" dann fest, „ist diese neue ethische Grundlage ... natürlich nicht gangbar." Also eine würdige „Herrenmoral" der „Magier".

Die Rosenkreuzer predigen eine etwas abweichende Sexualmoral. Der christlich-jüdische Charakter dieser Weltanschauung tritt hier deutlich in Erscheinung, trotz allen schönen Worten über die Rolle und die Bedeutung, welche das Weib in der „Evolution" gehabt hat. Von „höher Initiierten", d. h. von Hochgraden des Rosenkreuzerordens wird Enthaltsamkeit gefordert, wohl weil die körperliche Gemeinschaft zwischen Mann und Frau im Grunde als „unrein", „sündig" und als die „Seelenevolution" hindernd angesehen wird. Für die unteren Grade ist sie zwar nicht verboten, jedoch darf die Zeugung lediglich

„in freudigem Aufgeben seiner selbst, für das Vorrecht, einen Freund, der Verkörperung sucht, mit einem Körper und einer Umgebung zu versehen, die er zu seiner Entwicklung braucht",

erfolgen und darum nur,

„wenn wir geistig, moralisch, physisch und finanziell fähig sind",

sonst kommt der „Verkörperung suchende Freund" in unwürdige Verhältnisse. Die Geschlechtsgemeinschaft außerhalb dieses Rahmens wird verworfen. Im Grunde verhält es sich damit, wie bei den Christen:

„Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein Weib",

und:

„Ich sage aber den Unverheirateten und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie so bleiben wie auch ich" (also unverheiratet, enthaltsam),

wie der Jude Saul-Paulus in dem 1. Korintherbrief lehrt; Jesus selbst fordert die Jünger nach Matthäus 19 zur Selbstentmannung auf:

„10. Da sprachen die Jünger zu ihm: steht die Sache eines Mannes mit seinem Weibe also" (nämlich, daß er sich nur bei Ehebruch von ihr scheiden lassen kann), „so ist's nicht gut, ehelich werden. 11. Er sprach aber zu ihnen: das Wort faßt nicht jedermann, sondern denen es gegeben ist. 12. Denn es sind etliche verschnitten*), die sind aus Mutterleibe also geboren; und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind; und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben, um des Himmelsreich willen, wer es fassen mag, der fasse es."

Diese Einstellung der Rosenkreuzer zum Geschlecht ergibt sich aus deren Irrlehre, die Menschheit habe bereits in den früheren Stadien ihrer vermeintlichen Entwicklung eine „androgyne", doppelgeschlechtliche, Zwitter-Stufe durchgemacht und würde im Verlauf der weiteren Entwicklung zu dieser Stufe zurückkehren. Die „Magischen Briefe" lehren:

„Der sexuelle Entwicklungsgang eines Volkes führt stets über das Weib hinaus zur Homosexualität, sodann auch darin das rein erotische Moment verlassend, zum Hermaphroditismus."

Es ist ungeheuerlich, wie demnach die Gleichgeschlechtlichkeit als eine Art „Fortschritt" in der „Entwicklung" des Menschen hingestellt wird. Damit kennzeichnet sich diese „Lehre" selbst in ihrer volkszerstörenden Wirkung.

Der Umstand, daß die Ariosophie, deren Moralauffassung in Dingen des Geschlechtes wir bereits kennengelernt haben, ebenfalls die Lehre der menschlichen Entwicklung zum „Hermaphroditismus" vertritt und sogar in der heutigen Menschheit Anfänge dieser Entwicklung findet (Lanz v. Liebenfels in „Einführung in die Sexualphysik"), beweist die Zusammenhänge dieser Okkultrichtung auch mit den „Magiern", d. h. Theosophen.

Der Vergleich dürfte genügen. Allein der furchtbare auf den Anhängern okkulter Lehren lastende Zwang entweder in Form eines „Evolutiongesetzes" oder des „Karmas" oder des Schicksals, der Vorsehung, der Vergeltung oder wie das alles heißen mag, stempelt alle diese Lehren als tiefstehende Unmoral. Das Sittengesetz hat, wie wir gesehen haben, höchstens für „die Masse" Geltung, den „Führern" oder „Eingeweihten" ist alles erlaubt, was sie irgendwie mit dem Mantel des „Dienstes am Höchsten" bekleiden können, — und die Falten dieses Mantels sind ebenso weit wie die der „christlichen Nächstenliebe". Der Grundsatz „wie oben, so unten" als Grundlage der immer ansteigenden „Esoterik" allein genügte schon, um den Okkultismus als unmoralisch abzulehnen. Denn was ist das anderes als ein systematischer, an den „Adepten" verübter Betrug, wenn das, was den unteren Graden als unverrückbare Wahrheit gelehrt wird, den oberen bereits als überlebter Unsinn gilt. Die okkulte Moral dürfte höchstens Unmoral heißen. Und Menschen, die auf einer solchen Moralstufe stehen, erdreisten sich als „Priester", „Führer" und „Lehrer" der „Profanen" aufzutreten!

Die „kommende Religion" und ihre Überwindung.

„Jede Religion baut sich auf Furcht auf, daher muß das Volk nicht mit haltlosen Phantastereien und schwächenden Begriffen der Nächstenliebe geschreckt und genährt werden, sondern die strafende, rächende Hand des strengen Gottes auch fühlbar auf ihm lastend merken. Die magische Macht des Priesters muß wieder zur Realität werden, streng und unerbittlich. Das Opfer Jesu war für den größten Teil der Menschheit umsonst gebracht, jetzt kommt die Zeit der Ernüchterung, der Wiedervergeltung, der Strafe. Saturnus steht als kosmischer Vollstrecker bereits drohend im Osten, um seine Herrschaft auf den großen Zeitraum des Wassermann- und Steinbockzeitalters anzutreten, um sich erst dann in Jupiter zu verwandeln, den Führer durch das sagenhafte, vielversprochene goldene Zeitalter im Zeichen des Sagittarius."

*) d. h. entmannt.

So begründen die „Magischen Briefe" die Notwendigkeit einer neuen Religion und geben gleichzeitig kurze, aber charakteristische Richtlinien darüber, wie diese Religion beschaffen sein wird.

Wahrscheinlich wird der Leser den Kopf schütteln und denken, daß eine solche „kommende" Religion, wie sie sich in dem Vorausgegangenen spiegelt, heute, in einer Zeit, da „die Wissenschaft bis an die Grenzen der Vernunft" vorgedrungen ist, unmöglich sei, daß ich Hirngespinste sehe und gegen Windmühlen kämpfe. Welcher normaler Mensch würde heute an eine „strafende, rächende Hand eines strengen Gottes" glauben, „die magische Macht des Priesters" als „Realität" empfinden! Das alles würde im Mittelalter oder im Altertum vielleicht Erfolg haben, heute ist bei den gesunden, aufgeklärten, „gebildeten" Völkern mit Magie, Zauberei, Wahrsagerei und einem persönlichen strafenden Gott kein „Geschäft zu machen".

Nur sachte! Ist es nicht bekannt, daß gerade heute okkulte Literatur aller Art einen ungeheuren Aufschwung genommen, daß die Auflagen der nun etwas vertarnten astrologischen und anderen okkulten Blättchen noch im Steigen begriffen sind, daß die Anhängerschaft der okkulten Sektchen und Gesellschaften immer noch wächst, auch wenn manche von ihnen — wie die Weißenbergsekte, die Anthroposophische Gesellschaft, die Mazdaznanbewegung und die „ernsten" Bibelforscher — im Reich oder in einigen Ländern verboten wurden. Hat man übersehen, daß für Millionen Christen die „Wunder" der Bibel Tatsächlichkeit sind, daß die „magische Macht des Priesters" für sie durchaus keine Unmöglichkeit, sondern eine Selbstverständlichkeit ist, über die sie sich gar nicht den Kopf zerbrechen. Nein, eine „kommende" Religion, selbst in dem oben geschilderten Gewande, wie ihn die vielerlei okkulten Lehren tragen, ist durchaus keine Unmöglichkeit.

Und gerade in den „gebildeten Schichten" unseres Volkes herrscht eine derartig überraschende Unkenntnis über die Grenzen der Vernunft, daß man beinahe versucht ist, anzunehmen, die sogenannte Bildung habe eben zur Aufgabe, diese Grenzen zu verwischen und die Vernunft auf Gebiete zu locken, wo sie naturnotwendig scheitern m u ß. Vielleicht ist diese Erscheinung auf die Spezialisierung des Wissens zurückzuführen, die dem Einzelnen selten einen großen Überblick über die Gesamtheit gestattet. Während jedenfalls ein Teil der Gelehrten der Meinung ist, daß das, was sich nicht messen, erforschen und analysieren läßt, auch nicht existiert, also materialistisch denkt und arbeitet, verfällt ein anderer Teil in das andere Extrem und will alles erforschen und erkennen. Und dies ist ein Merkmal mechanistischen Denkens, das die Forschungergebnisse der Erscheinungwelt auf das Wesen der Dinge übertragen will. Das beste Beispiel für diese Art Forscher gibt ein Schriftwechsel, der sich aus Anlaß des Erscheinens der Schrift „Das schleichende Gift" entwickelte. Ich nannte dort verschiedene Forscher, die sich von dem okkulten Gift infizieren ließen. Der eine protestierte nun energisch dagegen, weil er „den okkulten Schwindel in seinen mannigfachen Spielarten seit vielen Jahren bekämpft habe", was ich, nebenbei bemerkt, nicht bestritten hatte. Man kann aber den „okkulten Schwindel" bekämpfen und doch in der „Zeitschrift für kritischen Okkultismus" mitarbeiten, also eine Erscheinung, die von vornherein ablehnenswert ist, noch „kritisch" untersuchen. Und wer dem Grundsatz huldigt: „Außerhalb der Mathematik gibt es kein ‚unmöglich'", der i s t okkult, weil er sich dessen nicht bewußt ist, daß die Wissenschaft bis zu den Grenzen der Vernunft vorgedrungen ist, und weil er versucht, jenseits dieser Grenzen zu „forschen". Er fragt weiter: „Wissen wir, was Elektrizität ist?", um zu beweisen, wie „blutwenig wir wissen". Nun,

wir „wissen" das nicht und werden das auch niemals „wissen", wenn die Überzeugung, daß das Wesen der Elektrizität wie das Wesen des Äthers jenseits der Grenzen der Vernunft liegen, kein „Wissen" ist.

Ich bin hier etwas ausführlich geworden, weil diese Art Okkultismus, der sich als „kritische Forschung" ausgibt und aus mechanistischem Denken geboren ist, sehr, sehr verbreitet ist. Sind solche „Forscher" für die „kommende" Religion nicht anfällig? Aus der Unerforschlichkeit des Wesens der Elektrizität gelangt man fast unbemerkt mitten in das Gesetz der „Evolution der Seele" und — ist in den Fängen der überstaatlichen Aasgeier.

Aber es ist auch durchaus nicht notwendig, daß gerade die geschilderten Lehren dem Volk als Religion verkündet werden. Die „Magischen Briefe" sagen ja selbst, daß das kommende Neue „für das Volk natürlich nicht gangbar" sei, weil es „größtenteils nur seinem Triebinstinkte lebt". Dem „Volk" wird etwas anderes vorgesetzt, was im Grunde dasselbe ist, doch mit einem „exoterischen" Gewande bekleidet. Etwa so, wie Max Heindel in der „Weltanschauung der Rosenkreuzer" schreibt:

„Die Religionen des heiligen Geistes" (nach der Rosenkreuzerlehre: Jehovahs), „die Rassenreligionen, waren zur Hebung der menschlichen Rasse durch das Gefühl der Verwandtschaft, das auf eine Gruppe, sei es Familie, Stamm oder Nation, beschränkt war.

Der Zweck der Religion des Sohnes, Christi, ist, die Menschheit durch die Bildung einer allgemeinen Brüderschaft von verschiedenen Individuen zu heben.

Das Ideal der Religion des Vaters wird die Ausschaltung aller Getrenntheit sein, ein Allverschmelzen, so daß es kein ‚Ich' noch ‚Du' gibt, sondern in Wahrheit alles Eines wird."

Mit anderen Worten war die Aufgabe des Christentums, die Menschen aus „Volk, Rasse, Stamm und Nation" „herauszuerlösen", wie es die Offenbarung Johannis offen zugibt; die Aufgabe der „Religion des Vaters", der kommenden monotheistischen Religion, würde die Vollendung des jüdischen Weltkollektivreiches auf Erden sein. Daß die Juden dabei die Rolle des „neuen Adels von des Geistes" (Jehovahs?) „Gnaden" spielen sollen, verschweigt zwar Max Heindel, dafür plaudert das der Freimaurergraf Coudenhove-Kallerghi aus.

Das Merkmal des Okkultismus ist Zweigesichtigkeit. Was für den einen „esoterisch" ist, ist für den anderen „exoterisch". Und das „hermetische Gesetz" besagt: „Wie oben, so unten!" Dieser Grundsatz gilt auch hier. Die Esoterik der „kommenden" Religion wird sich stets je nach dem Grund der „Weihen", sprich: des induzierten Irreseins, ändern und steigern. Das „Volk" bekommt eine Fassung vorgesetzt, die ihm nach Meinung der Oberen am meisten entspricht. Die „Eingeweihten", die „Herren" — eine andere, vielmehr mehrere andere, je nach persönlichem Geschmack, nach Bildunggrad und nach Anfälligkeit fremder Suggestionen gegenüber. Die „Magischen Briefe" geben auch darüber Auskunft, indem sie die in dem vorigen Abschnitt wiedergegebene „neue Ethik", einen Ausfluß der „kommenden" Religion, nicht für das „Volk", sondern nur für „Männer von größter Genialität und höchster Intelligenz" gelten lassen wollen. Wer möchte denn nicht zu dieser Kategorie gezählt werden.

Aus dem Wust der zahlreichen, nach außen hin verschiedenen, im Grunde aber miteinander wesensverwandten okkulten Lehren zeichnet sich in unklaren Umrissen das, was wir als „kommende" Religion bezeichnen dürfen. Und es kommt ja auf die Einzelheiten wirklich nicht an. Der Kern, das Wesen ist die Hauptsache, mag das Beiwerk auch noch so buntschillernd und irreführend sein. Aber gerade die Deutsche Gotterkenntnis, die uns die Geheimnisse des Alls, die unerschütterlichen, erhabenen Gesetze der Natur mit dem hei-

ligen Sinn des Menschenlebens in so wunderbaren Einklang gebracht hat, in dem es keinen einzigen Mißton, aber auch keine Bruchstelle, d. h. Lücke durch Unklarheiten, gibt, schärft unsere Sinne zum Erkennen des Wesentlichen. Von der hohen Warte der Deutschen Gottschau unterwerfen wir nun den brodelnden Kessel des okkulten Giftes einer genauen Untersuchung und ziehen diejenigen Bestandteile des Stoffes ans Tageslicht, die uns als das Wesentliche der „kommenden" Religion, der neuen List, mit der die „unsichtbaren Väter" hinter den Kulissen des Weltgeschehens die Völker umgarnen und weiter in das von ihnen erstrebte Weltkollektiv führen wollen.

Zu dem Wesentlichen der „kommenden Religion" scheint uns in erster Linie ihre monotheistische Einstellung zu gehören. Trotz der ungeheueren Vielgötterei des Rosenkreuzertums und der Theosophie sind sie im Grunde monotheistisch, d. h. sie glauben an einen, wesenhaften (sonst hätte er keine „Aspekte!") Weltgott, Erschaffer des Universums. Die übrigen Millionen Gottheiten sind in der „esoterischen" Fassung nichts als „Kräfte", „Ausflüsse" der einen Gottheit, des „Parabrahms", des „Einen Seins", wie es in der theosophischen Sprache heißt. Auch der „allmächtige Baumeister aller Welten" des Freimaurertums ist als die eine Gottheit aufzufassen. Das ist das „höchst erhabene Wesen" der Rosenkreuzer, der Gott der Ariosophen, der „die Urkraft, die Reinheit" ist oder, nach dem „schwerwuchtenden Satz" des Herrn Lanz v. Liebenfels: „Gott ist gereinigte Rasse".

Ein anderer Zug erscheint uns ebenso wesentlich. Das ist die Lehre von der Wiederkehr eines Welterlösers, den einige Richtungen „Christus", andere „Schri Krischna", andere wieder „Luzifer" nennen. Der Name spielt keine Rolle. Luzifer ist nach der Gnosis auch ein „Gekreuzigter", zwar auf dem Schrägkreuz ×, doch das ist nebensächlich. Der „arische Christus" der Ariosophie, der „wiedergeborene Schri Krischna" der Theosophie, der „Sonnengeist Christus" des Rosenkreuzertums und der „Demiurg Luzifer" der Gnosis — das sind alles nur Namen des einen Erlösers, der von Okkulten erwartet wird —, ob in körperlicher Gestalt als ein lebender Mensch und Führer der Menschheit, ob als Geist in der Menschenbrust, „als Auferstehung des Herrn in seiner Auswahlkirche in uns" [1]), das bleibt sich schließlich gleich.

Das Streben, sich an einen „äußeren Heiland" als Welterlöser anzulehnen, in ihm Halt für die schwache, entraßte Seele zu suchen, dieses Streben, vom Christentum hochgezüchtet und durch Jahrhunderte hindurch suggeriert, wird auch von dem Okkultismus als „kommende" Religion aufgegriffen und weitergepflegt. Denn auf dem Umwege über den „übersinnlichen" Heiland, dessen Kommen zum Richten oder zum Bessern, auf jedem Falle aber zum Führen „mystisch" erhofft wird, sind die Völker auf das Erscheinen eines der von den überstaatlichen Mächten für diesen Zweck vorgeschickten „großen Führer" in das sagenhafte Gottesreich auf Erden, d. h. das Weltkollektiv — das durchaus nicht „mystisch", sondern absolut real zu denken ist —, am leichtesten „psychologisch" vorzubereiten. Der „arische Christus", dessen Wesenseinheit mit dem „gehängten Wotan" oder mit dem ermordeten Baldur unserer Ahnen plötzlich „wissenschaftlich erwiesen" sein soll, wird hier treffliche Dienste leisten.

Ferner gehört zum Wesen der „kommenden Religion", daß sie universalistischen Charakter tragen wird, vielleicht noch ausgesprochener als das heutige Chri-

[1]) Ariosoph Fr. Dietrich anläßlich der Gründung der „Ariosophischen Kulturzentrale" und der „Ariosophenschule" 1932.

stentum. Nicht umsonst begegnen wir in den „führenden" Okkultlehren einem sorgsamst zusammengebrauten Mischmasch vieler heute bestehenden Religionen. Dadurch werden die verschiedenen Rassen in dem Neuen immer etwas vom Alten, Verwandten finden.

Ein weiterer Wesenszug der „kommenden Religion", der mit der Richtereigenschaft des „einen Gottes" oder auch des Erlösers eng zusammenhängt, ist der Lohn- und Strafgedanke, der auch da nicht fehlen wird. Vielleicht wird er in dem Gewand des „wissenschaftlich begründeten" Seelenevolutiongesetzes auftreten, vielleicht aber auch in der plumperen Form der Höllen- und Fegefeuerverängstigung. Denn nur auf Furcht vor der Gottheit gründet sich die Macht des Priestertums, und die „kommende" Religion wird eine ausgesprochene Priesterreligion sein, wie die „Magischen Briefe" verraten, oder eine Herrenreligion, wie Ariosophen lehren. „Herren" und „Priester" bedürfen der Verängstigung der Völker, um über verängstigte, willenlose und abwehrlose Herden zu herrschen. Und darum wird der Lohn- und Strafgedanke niemals fehlen.

Aus dem obigen ergibt sich auch das Gewand der „kommenden Religion" als „Herren-" oder „Priesterreligion". Es ist dabei ganz gleichgültig, ob die „Herren" oder „Priester" diese Namen öffentlich tragen oder sich irgendwie vertarnen werden. Das „hermetische Gesetz", „wie oben, so unten" wird jedenfalls in voller Geltung bleiben. Und wenn man unverfänglich von einer „Herrenschicht", einer „führenden Schicht" — durch Eide oder „Weihen" an die okkulten Oberen gebunden —, oder von „Weihwarten" und „Kultwarten", oder von „arischem, aristokratischem Prinzip" spricht, im Wesen handelt es sich dabei um Priester des „rächenden und strafenden strengen Gottes". Das „urarische Priesterkönigtum" schwebt manch einem Okkulten vor, nicht nur Ariosophen, und die geheimen Oberen, die solche Ideen in die Welt setzen, freuen sich, daß es so viele „Gojim" gibt, die darauf hereinfallen.

Vielleicht darf man in dem ariosophischen Ideal der „urarischen", „ariosophischen Einheitkirche . . ., in der die Rassenkultreligion, die kosmische Religion geübt werden wird, auf daß wir wieder Götter werden, auf daß wir wieder ‚reine Rasse' werden" [2]), die Keimzelle der Organisation der „kommenden" Religion sehen. Vielleicht aber ist das nur eine der „esoterischen", d. h. für einen bestimmten Kreis gedachten Formen, während das „Volk" etwas anderes vorgesetzt bekommt. Genau läßt sich das heute noch nicht sagen — und ist auch gleichgültig. Die Überstaatlichen sollen aber wissen, daß wir ihnen auf die Finger sehen, daß es heute schon Millionen Deutsche gibt, die jeden solchen Schwindel ablehnen. Die Zeiten Karls des Sachsenschlächters und Bonifazius sind vorbei!

Noch ist es nicht so weit. Aber der nächste „Avatâr", um mit den Theosophen zu sprechen, ist nicht mehr fern. Es mehren sich Anzeichen dafür, daß die Okkulten, vielmehr ihre geheimen Oberen der „unsichtbaren" jüdischen Weltleitung die Völker bald für „reif" halten. Das Jahweh-Jahr [3]) 1941 ist nicht mehr fern, von dem diese okkultverblödeten Kabbalisten für ihr Tun alles Heil erwarten. Auch Rom schläft nicht, und der Jesuitengeneral, nach der Geheimlehre des Ordens vom Papst unabhängig, wird zu gegebener Zeit die Folgerungen aus seiner Stellung als „gleichsam gegenwärtiger Christus" — „Christus quasi praesens" [4]) — ziehen. Die freien, erwachenden Völker müssen auf der Hut sein,

---

[2]) Ariosoph Herbert Reichstein in „Das Dritte Reich".
[3]) S. Erich Ludendorff: „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse."
[4]) Siehe E. u. M. Ludendorff: „Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende."

um nicht wie vor tausend Jahren unversehens in einer neuen Fremdlehre eingefangen zu werden.

Aber „auf der Hut Sein" genügt noch nicht. Das Deutsche Volk muß sich wappnen, um solchen heimtückischen Listangriffen der überstaatlichen Feinde gewachsen zu sein. Der Staat allein ist gegen solche unter der Oberfläche arbeitenden „kulturellen" Bewegungen fast machtlos. Wohl begrüßen wir es, wenn Staatsorgane durchgreifen und volks- und staatsfeindliche Okkultbünde verbieten. Auf diese Weise werden geschlossene Vortrupps des Feindes gesprengt und seine Organisation gestört. Gestört, aber nicht vernichtet, weil diese Organisation weiter hinter solchen offen sichtbaren Gesellschaften und Sekten aufgebaut ist und im Dunkeln der Konspiration oder, wie die Freimaurer sagen, „in dreifache Nacht gehüllt" wirkt. Eine mechanische Vernichtung der Gesamtorganisation dürfte einem einzelnen Staat nicht möglich sein. Ja, auch wenn sämtliche Staaten der Erde sich verbünden würden, um den Feind zu vernichten, so würde es ihnen trotzdem nicht gelingen. Zu feingesponnen sind die Netze der überstaatlichen Weltspinnen, und ihr Versteck ist in geheimnisvolles Dunkel gehüllt und mit täuschenden Kulissen getarnt. Trotzdem ist der Vernichtungkampf des Staates notwendig.

Wenn aber ein solcher Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, der allein von vornherein zum Mißerfolg bestimmt wäre, sich mit einem großzügigen Aufklärungkampf über die Ziele, das Wesen und das Wirken der überstaatlichen Mächte verbindet, so wird der Erfolg schon aussichtreicher sein. Wenn alle Völker und alle Volksgenossen darüber lückenlos Bescheid wissen, werden die „unsichtbaren Väter" nicht mehr die heute schier unbegrenzten Rekrutierungmöglichkeiten haben. Heute gehen Rom-Juda selbst wertvolle, edel- und völkischdenkende Menschen auf den Leim, da sie das Wesen Rom-Judas nicht erkannt haben und sich durch eine geschickte Tarnung täuschen ließen. Wäre die Aufklärung tiefer ins Volk gedrungen, so wäre das eine völlig unmögliche Erscheinung, und die Überstaatlichen in ihren Kampfscharen lediglich auf die minder wertvollen, moralisch und geistig minderwertigen Menschen angewiesen. Es ist somit Pflicht, heilige sittliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, aus eigenem Antrieb sich über die geheimen Feinde des Deutschen Volkes zu unterrichten und das erworbene Wissen anderen Volksgenossen weiterzugeben, bis es keinen Deutschen mehr gibt, der nicht genau darüber Bescheid wüßte, wer die wahren Volksfeinde sind, wie sie beschaffen sind, was sie erstreben und welcher Mittel sie sich dabei bedienen.

„Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der Deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär' dein!"

Diese Forderung Fichtes ward ihm von der Deutschen Moral diktiert. Und sie gilt heute so, wie dazumal.

Nimmt man aber einem Volksgenossen das, was er für den Inhalt seines Lebens hält, so hat man die gleiche Pflicht, ihm etwas dafür zu geben, was sein Leben ebenso ausfüllt. Zahlreiche Volksgenossen, die sich vom artfremden Christentum befreit haben, sind gerade deshalb dem okkulten Gift zum Opfer geworden, weil sie es für die Antwort auf die Fragen nach den letzten Dingen gehalten haben, die ihnen das kirchliche Christentum nicht zu geben vermochte. Die „Scheinwissenschaftlichkeit" des Okkultismus täuschte sie, das scheinbar lückenlose System, das er aufstellte, imponierte der an mechanistisches Denken gewohnten Vernunft. Und da ihnen die Klarheit darüber fehlte, von welch verkehrtem

Ausgangspunkt aus dieses System aufgebaut wurde, so konnte sie es für Tatsächlichkeit halten, weil die „Evolution der Seele" „glaubwürdiger" und „zeitgemäßer" als die christliche Hölle oder der christliche Himmel klingt.

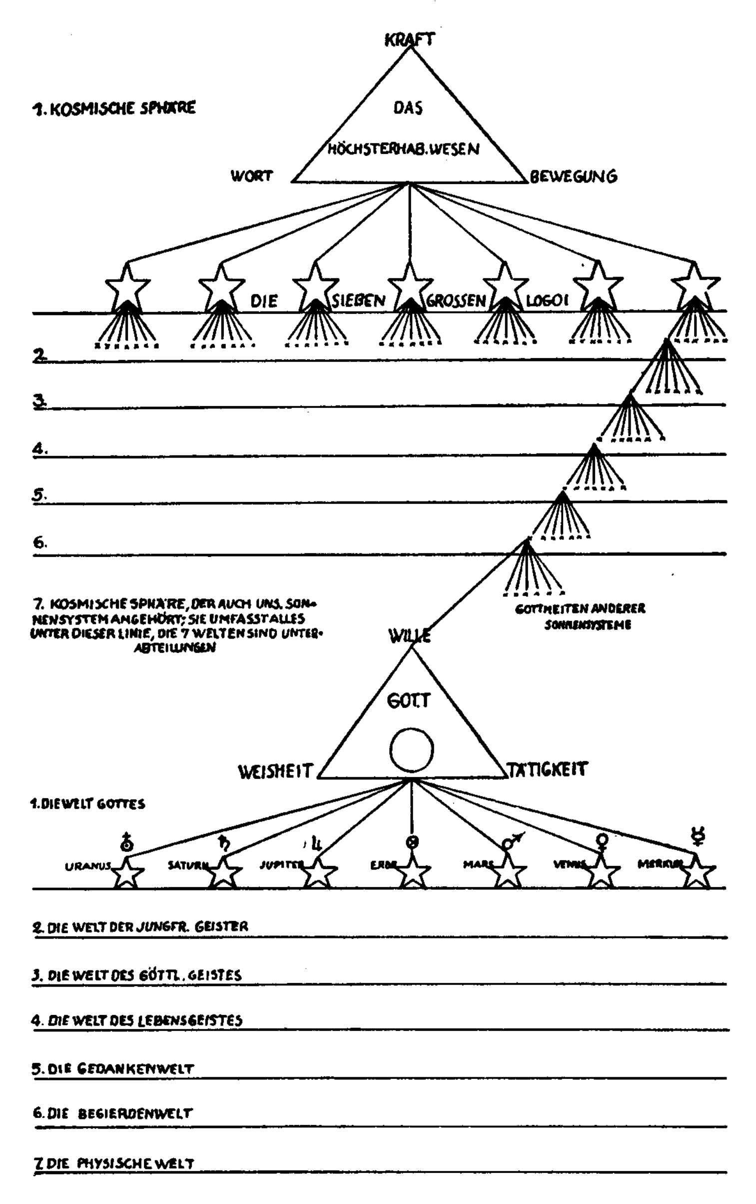
Der Okkultismus ist nicht etwa Erfindung der Überstaatlichen. Er ist nur ihr Mittel zum Herbeiführen des von ihnen erstrebten Weltkollektivs und zum Beherrschen der Völker. Das müssen wir festhalten. Solange es Völker und Menschen gibt, die vor einem persönlichen Gott oder einem waltenden Schicksal in Furcht und im Gefühl ihrer eigenen Minderwertigkeit in die Knie sinken — und solche Völker und Menschen wird es geben, solange „die Welt besteht", weil das eben Merkmal einer „Schachtreligion" ist — und solange die irrfähige Vernunft nicht die fruchtlosen und gefährlichen Versuche aufgibt, die ihr gesetzten Grenzen zu überschreiten und das Unerklärliche zu erklären —, solange wird es also Okkultismus geben. Wir Deutsche aber sollten uns dessen eingedenk sein, daß unser Rasseerbgut frei von Götter-, Geister- und Dämonenfurcht ist, und daß wir es auch sein müßten. Wir sollten lernen, unsere irrfähige Vernunft in die Grenzen zu bescheiden, die eine Überprüfung von Irrtümern und somit das Finden der Wahrheit gestatten. Dann würden wir für uns die Gefahr des Okkultismus bannen.

Das Erkennen der Grenzen der Vernunft wird nicht so schwer sein, wenn der Deutsche eine Weltanschauung hat, die einerseits eine erschöpfende, einleuchtende Antwort auf die Frage nach den letzten Dingen gibt, anderseits aber mit den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschung, d. h. mit der Tatsächlichkeit in Übereinstimmung steht. Eine solche Weltanschauung mindert die durch den Sinn des Lebens bedingte Irrfähigkeit der Vernunft und wappnet so das Deutsche Volk gegen Irrtum und Betrug. Wieder und wieder sagt daher Erich Ludendorff im Hinblick auf die Gefahren des wachsenden Okkultismus: „Es genügt nicht, daß die ungläubigen Christen auch ehrlich aus der Kirche austreten, es kommt darauf an, daß sie zur Deutschen Gotterkenntnis hinfinden, die sie vor der Verführung zum Okkultismus behütet."

So ist es heilige Pflicht des erwachten Deutschen — sich selbst und seinem Volk gegenüber —, der die Gefahr des Okkultismus und des Christentums erkannt oder erfühlt hat, sich eine solche Weltanschauung zu bilden. Nicht jeder aber ist Philosoph und Gelehrter. Und darum soll man alle Versuche aufgeben, eine solche Weltanschauung aus eigener Kraft zu konstruieren — um so mehr als es eine solche schon gibt, die nicht nur „Ersatz" all der bisherigen Glaubenslehren bietet, sondern die den Einklang des Glaubens mit dem Wissen ohne „corriger la fortune", ohne etwas an den Haaren herbeizuzerren, ohne mit nichtexistierenden „unerforschten Naturkräften" oder „Naturgesetzen" zu arbeiten, organisch hergestellt hat und deshalb mit vollem Recht den Namen trägt:

Deutsche Gotterkenntnis.

Geht ein Deutscher unvoreingenommen an das Studium der Deutschen Gotterkenntnis, die in den Werken der Philosophin Mathilde Ludendorff ausklingt, und ist das Rasseerbgut, die Volksseele in ihm unter der Last der unzähligen artfremden Suggestionen nicht völlig erstickt, die Vernunft durch okkulte Lehren nicht völlig lahmgelegt, so wird er, in sich lauschend, mit Verwunderung oder auch in heller Freude feststellen: das, was hier mit klaren wuchtigen Worten von dem Deutschen Glauben, von dem Sinn des Seins, von dem Sinn des Todes, von der Deutschen Moral und Sittlichkeit gesagt wird, das raunte schon immer undeutlich, ahnend tief in seiner Seele. Jetzt fand es Klarheit und Ausdruck.



Die Weltanschauung der Rosenkreuzer nach Max Heindel.

Von den „7 großen Logoi" (Logos, Mehrzahl Logoi, griechisch, ist der gnostische Name für Gott, bedeutet eigentlich „das Wort") „strahlen" in die 2. kosmische Sphäre je 7, also 49 Gottheiten ab, von diesen wieder je 7 in die 3. usw., und in der untersten, 7. kosmischen Sphären gibt es darnach fast eine Million Gottheiten mit einer siebenhaften Anzahl „Planetengeister". Jeder Planet hat einen zuständigen Geist, jedes Sonnensystem einen zuständigen Gott.



